



Downtown Karlsruhe Was ist ein Quartier?

DIE STUDENT*INNENSTADT UND IHRE
ZENTRALEN QUARTIERE

SEMESTERDOKUMENTATION DER UNTERSUCHUNGEN ZUR
INNENSTADT KARLSRUHE WINTERSEMESTER 2017/ 2018

INHALT

EINFÜHRUNG	4
FRAGESTELLUNGEN ZUR IDENTIFIZIERUNG UND BESCHREIBUNG ZENTRALER QUARTIERE DER KARLSRUHER INNENSTADT	7
METHODIK UND ABLAUF DES SEMINARS	8
DIE UNTERSUCHUNGSAREALE	12
UNTERSUCHUNGSAREAL INNENSTADT NORDWEST	14
UNTERSUCHUNGSAREAL INNENSTADT MITTE	28
UNTERSUCHUNGSAREAL INNENSTADT SÜDWEST	36
UNTERSUCHUNGSAREAL KIT CAMPUS SÜD	46
IMPRESSUM	56



EINFÜHRUNG - QUARTIERSFORSCHUNG IN STADTPLANUNGSPROZESSEN

WORÜBER REDEN WIR ALS PLANUNGSBETEILIGTE, WENN WIR DEN RAUMBEGRIFF QUARTIER BEI STÄDTEBAULICHEN ZUKUNFTSSZENARIOEN VERWENDEN?

Die Quartiersforschung stellt ein interdisziplinäres und multiperspektivisches Forschungsfeld dar: Auf das „Quartier“ wird aus den unterschiedlichsten Perspektiven geblickt: Geographie, Architektur, Soziologie interessieren sich für dieses Sujet genauso wie Ökonomie und Politik- und Investorenberatung.

Doch obwohl der Quartiersbegriff bei der Entwicklung einer Stadt eine zentrale Rolle einnimmt, unterliegt er keiner klaren, allgemein gültigen Definition. Der Begriff ist sowohl im planerischen Alltag als auch in aktuellen wissenschaftlichen Arbeiten immer häufiger anzutreffen. Oftmals haben die verschiedenen Akteure der Raumplanung ihre jeweils eigene Definition von Quartier im Planungsalltag. Hinzu kommt, dass der Begriffsgebrauch und die Begriffsdefinition sich innerhalb der beteiligten Quartiersforschungsbereiche derart auffächert, dass er auf der städtebaulichen Planungsebene wenig definitorische Schärfe besitzt und einen interdisziplinären Diskurs nicht erleichtert.

Grundlage für das Seminar Downtown Karlsruhe - Die Student*Innenstadt und ihre zentralen Quartiere aus der Reihe Typos, Topos, Nexus des Fachgebiets Stadtquartiersplanung im Wintersemester 2017/18 bildeten zum Teil die Erfahrungen aus konkreten Projekten der Quartiersentwicklung aus dem Büro PLAN:KOOPERATIV der Seminarleiter Matthias Burgbacher und Steffen Becker. Die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter arbeiten im Bereich der Partizipation in Stadtentwicklungsprozessen und der Planungskommunikation. Anhand analoger und digitaler Raumanalysemethoden generiert das interdisziplinäre Büro ein gesellschaftliches und räumliches Gesamtbild für öffentliche

Auftraggeber, um städtebauliche Abwägungsprozesse und Stadtentwicklungsmaßnahmen für Entscheider aus Verwaltung, Politik und Wirtschaft besser abzusichern. Dabei nimmt die Quartiersdefinition in der Projektarbeit eine zentrale Rolle ein: sie ermöglicht es, das Gesamtsystem Stadt in kleinere, bearbeitbare Untersuchungs- und Handlungsgebiete aufzuteilen. Damit werden komplexe urbane Systeme darstellbarer und für die heterogenen Interessensgruppen in Entscheidungsprozessen der Stadtentwicklung besser nachvollziehbar.

Auch Bürger lassen sich mit dieser Methode gezielter für die notwendigen Stadtentwicklungsdiskurse adressieren und emotionalisieren. Der Fokus auf Quartiersebene spricht die jeweiligen persönlich relevanten Themen des näheren Lebensumfelds an: Stadtgrün, Stadtbau, Leerstandmanagement, Quartiersprofilierung, Mobilität, Immobilienmanagement, soziale Identität, Digitalisierung oder Qualifizierung von Handel, Gastronomie, Ehrenamt vor Ort und vieles mehr.

Der Begriff Quartier findet im Planungsalltag und der Forschung häufig Gebrauch, jedoch ist oft unklar, welche Bilder bei den unterschiedlichen Quartiersakteuren mit diesem Begriff verknüpft sind. Auf diesen Umstand weist Olaf Schnur in dem von ihm 2008 herausgegebenen Sammelband „Quartiersforschung: Zwischen Theorie und Praxis“ hin: „Quartiersforschung = Stadtforschung plus X. Mit dieser Formel kann man den Rahmen heutiger Aktivitäten im Bereich der Quartiersforschung zusammenfassen. Ob Evaluation, urbane Programm- oder Theoriedebatten – ein bisschen ‚Quartier‘ ist meist inklusive.“

PARTIZIPATIV QUARTIERE ENTWICKELN

PARTIZIPATIVE QUARTIERSENTWICKLUNG ALS STEUERUNGSMITTEL FÜR DIE UMSETZUNG URBANER UND ZUKUNFTSFÄHIGER LEBENSUMFELDEN

Das Thema Bauen im Bestand besitzt aktuell hohe Relevanz in der Praxis der Quartiersplanung. Hierbei sind speziell die Auswirkungen zu berücksichtigen, die zu Handlungsdruck auf der Quartiersplanungsebene führen werden:

- die Wanderbewegungen durch das Wachstum wirtschaftsstarker Metropolen sowie die Schrumpfung wirtschaftsschwacher Regionen und der daraus resultierende Wohnungsmangel oder -rückbau
- demografischer Wandel
- die Notwendigkeit der technischen Weiterentwicklung der Hardware einer Stadt (Digitalisierung, neue Bauweisen, Materialität)
- Transformationen der städtischen Infrastruktur aufgrund des Klimawandels
- Sanierungsmaßnahmen
- Nachverdichtung als Antwort auf den zunehmenden Flächenverbrauch in Siedlungsgebieten

Die damit verbundenen Fragestellungen zu Abriss, Nachverdichtungen, Infrastruktur und Freiraum sind in diesem Zusammenhang nicht nur planerische, sondern auch gesellschaftliche Themen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die unterschiedlichen Menschen mit ihren individuellen Identitäten, Bedürfnissen und Fähigkeiten in bestehende Quartiere zu integrieren oder neue innovative Quartiere für sie innerhalb des Stadtgefüges zu planen.

Mit diesem Seminar soll überprüft werden, inwieweit sich durch ein noch zu entwickelndes und dann zu erprobendes Set aus Analysewerkzeugen einzelne Quartiere innerhalb eines Stadtsystems anhand von Parametern zu identifizieren sind und dann grafisch darstellen lassen.

Quartiersidentifikationen können dazu dienen, auf dem komplexen Feld der Stadtentwicklung mit seinen ökonomischen, ökologischen und sozialen Wandlungsprozessen mehrdimensionale thematische Karten von Quartieren zu erstellen, welche auch das Raumwissen der Bewohner*innen und Nutzer*innen beinhalten. Eine solche präzise Beschreibung im Format von Quartierssteckbriefen kann als Diskurs- und Entscheidungsgrundlage dienen, um damit Handlungsstrategien für nachhaltige Planungsszenarien im Städtebau zu entwickeln.

Mit dieser Herangehensweise in der Quartiersentwicklung besteht in der Praxis die Möglichkeit, in oftmals leidenschaftlich geführten Diskussionsprozessen Abwägungsgrundlagen in Form von Quartierssteckbriefen zur Hand zu haben. Sie bilden die Datengrundlage, auf deren Basis aktive Quartiersentwicklung vorangebracht werden kann. Bewohner und Akteure im Quartier werden zu Stadtmachern, welche ihr Engagement und Bereitschaft entwickeln zur Verantwortungsübernahme für ein attraktiveres Lebensumfeld im Quartier.

Da ein Quartiersentwicklungsprozess sich meist über mehrere Jahre ausdehnt, sollte eine Moderation und Kommunikation der einzelnen Entwicklungsschritte vorausgedacht sein. Hierzu haben sich seit einigen Jahren verstärkt die Installation von Quartiersmanagements bewährt, die einen solchen Entwicklungsprozess akteursübergreifend begleiten. Ein Quartiersmanagement ist als Vermittler zwischen Bürgern und Stadt sowie als Kompass in formalen Fragen gefordert. Voraussetzung ist, dass seitens der Verwaltung und Politik klare Rahmen und notwendige Freiräume für die Verwirkli-

chung der erarbeiteten Konzepte gesetzt werden. Die Durchsetzungsfähigkeit der städtebaulichen Maßnahmen wird dadurch bestimmt, wie zu vereinende Kräfte nachhaltig wirkungsvoll über einen längeren Zeitraum miteinander agieren. Dies setzt eine umfassende Integration von Akteuren und Zielen voraus, damit zum einen das Instrument des Quartiersmanagements die Zusammenführung der Akteure aus den verschiedenen Bereichen der Verwaltung, der lokalen Politik, der privaten Wirtschaft, der lokalen Vereine und der nicht organisierten Anwohner ermöglicht. Die Zielsetzung ist zum anderen eine Integration der unterschiedlichen Aspekte der Förderung der Wirtschaftlichkeit im Quartier, sozialer Befähigung statt Betreuung und baulicher Quartiersentwicklung. Ein weiterer Wirkungsbereich des Quartiersmanagements soll dazu führen, dass die Bewohner der Stadtteile am Prozess zur Steigerung der Lebensqualität im Quartier aktiv teilnehmen. Denn die Nutzer*innen beziehungsweise Bewohner*innen eines Quartiers sind ‚lokale Raumexperten‘, da diese ihr Lebensumfeld am Besten kennen und somit die Handlungsfelder für die Zukunft am Besten identifizieren können. Hierbei spielt eine zentrale Rolle die Anregung zur Selbstorganisation, damit die Entwicklung von Verantwortung für das eigene Stadtquartier langfristig gestärkt wird und selbsttragende Bewohner*innenorganisationen geschaffen werden.

FRAGESTELLUNGEN

FRAGESTELLUNGEN ZUR IDENTIFIZIERUNG UND BESCHREIBUNG ZENTRALER QUARTIERE DER KARLSRUHER INNENSTADT

Die Frage „Was ist ein Quartier?“ ist bei genauerer Betrachtung sehr vielschichtig und fordert eine präzise Beobachtung örtlicher Gegebenheiten. Daraus erwachsen weitere Fragestellungen, um Quartiere in ihren Ausprägungen beschreiben zu können und um daraufhin abzuwägen, in welchen Quartieren und in welcher Form städtebaulicher Handlungsbedarf besteht.

Folgende Forschungsfragen wurden im Laufe des Semesters bearbeitet:

WERKZEUGE/ERKUNDUNGSMETHODEN:

Mit welchen digitalen Werkzeugen und Erkundungsmethoden können Quartiere verlässlich identifiziert und funktional beschrieben werden? Wie lassen sich diese Ergebnisse für unterschiedliche Akteure nachvollziehbar grafisch darstellen?

QUARTIERSPARAMETER:

Welche Eigenschaften und Quartiersparameter muss ein Untersuchungsareal mindestens besitzen, um als Quartier bezeichnet werden zu können? In welcher Art und Weise interagieren Stadtquartiere untereinander?

IDENTIFIKATION:

Wie kann man auf Grundlage der Quartiersidentifikation und -beschreibung städtebauliche Maßnahmen im Diskurs mit relevanten Akteuren ableiten? Welche Beteiligungsprozesse und Planungsdiskurse müssen hierfür entwickelt werden?

KOOPERATION:

Welche Form der Kooperationen und Koordinationen sind auf Quartiersebene nötig, um langfristig die Lebensqualität und Funktionalität im Quartier zu sichern bzw. zu verbessern?

NACHBARDISZIPLINEN:

Welche Forschungsfelder sind für die Quartiersplanung relevant? Wo liegen die Schnittstellen zwischen diesen Nachbardisziplinen?

METHODIK UND ABLAUF DES SEMINARS

STADTQUARTIERSPLANUNG - TYPUS, TOPOS, NEXUS

DOWNTOWN KARLSRUHE - WAS IST EIN QUARTIER?

DIE STUDENT*INNENSTADT UND IHRE ZENTRALEN QUARTIERE

In den vorangegangenen Seminaren aus der Reihe Typus, Topos, Nexus am Karlsruher Institut für Technologie erörterten wir mit Studierenden die Frage „Was ist ein Quartier?“ an Semesterprojekten im europäischen bzw. deutschen Kontext. Die in weiten Teilen kongruenten Ergebnisse der dabei erarbeiteten Quartiersbeschreibungen und -einordnungen lieferten umfangreiche Indikatoren zur Sichtbarmachung und Überprüfung dieser ‚urbanen Dörfer‘.

Das Fachgebiet Stadtquartiersplanung geht in einer auf mehrere Semester angelegten Seminarreihe der Frage nach, welche Funktion der Quartiersbegriff im interdisziplinären Planungsalltag einnehmen kann und inwiefern die Quartiersdefinition der Stadtplanung einen Mehrwert bieten kann. Das erste Seminar dieser Reihe zum Thema Quartiersforschung fand in Ettlingen statt, das auf den folgenden Seiten dokumentierte zweite Seminar wurde in Kooperation mit dem Stadtplanungsamt und dem Wissenschaftsbüro Karlsruhe angeboten. Weitere Forschungsprojekte, um Fragestellungen und Hypothesen zur Quartiersentwicklung zu überprüfen, werden im Zuge dieser Reihe folgen.

FEHLENDE RÄUMLICHE DEFINITION DER KARLSRUHER INNENSTADT UND DEREN ZENTRALER QUARTIERE

Die zentrale Frage- und Aufgabenstellung hinsichtlich der Untersuchung der Karlsruher Innenstadt

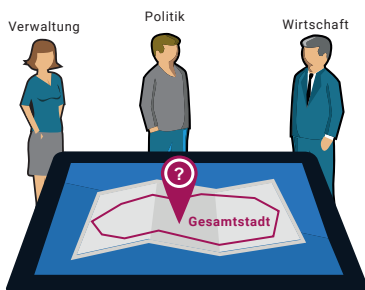
entwickelte sich im Laufe des Dialogs mit der Stadtverwaltung. Folgende Problemstellung kristallisierte sich heraus: Die Innenstadt in Karlsruhe steht wie viele anderen Kommunen in Deutschland vor der Herausforderung des zunehmenden Verlustes von Einzelhandelsangeboten und dem damit verbundenem Leerstand in den Erdgeschoss-Zonen. Bis zur Fertigstellung der Kombilösung kann sich die Situation noch verschärfen, jedoch bieten sich auch neue Zukunftsperspektiven für die Innenstadträume und deren Potenziale aufgrund der frei werdenden Verkehrsflächen im öffentlichen Raum.

DIE IDENTIFIZIERUNG STÄDTEBAULICHER HANDLUNGSFELDER UND MÖGLICHKEITSRÄUME AUF QUARTIERSEBENE

Im Seminar wurde mittels eines städtebaulichen Werkzeugkastens sowie der breiten Mitwirkung der Stadtakteure und der Karlsruher Studentenschaft untersucht, aus welchen Quartieren die Innenstadt besteht, was diese Quartiere auszeichnet und wie die Definition der Quartiere die Entscheidungen für zukünftige Zielsetzungen und Stadtplanungsmaßnahmen in Karlsruhe beeinflussen kann. Die im Seminar angebotene städtebauliche Toolbox bietet Methoden mit analogen und digitalen Instrumenten für Quartiersuntersuchungen, Beteiligungsformate und Planungsstudien. Diese Herangehensweise generiert gesellschaftliche und räumliche Steckbriefe, welche die Aufschlüsselung der Quartiere einer Stadt darstellen. Anhand dieser überschaubareren Teilsysteme können wir die Möglichkeitsräume und heterogenen Interessensgruppen im Stadtentwicklungsprozess verständlicher und akteursübergreifend darstellen, um städtebauliche Abwägungsprozesse und Stadt-

entwicklungsmaßnahmen zwischen Verwaltung, Politik und Wirtschaft zu verkürzen und besser abzusichern. Neben klassischen Untersuchungsmethoden wurden in einer Kooperation mit dem Kollegen am Lehrstuhl, Dr. Peter Zeile, auch innovative Methoden wie das ‚emotional mapping‘ angewandt.

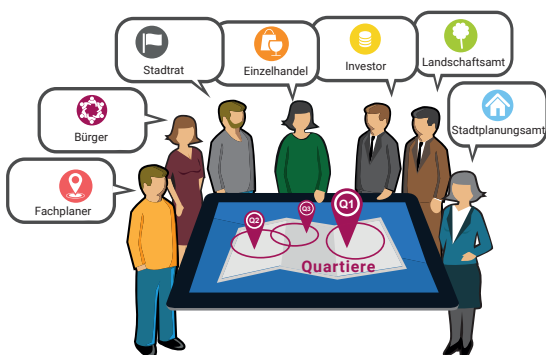
DIE STADT ALS GANZES DENKEN...



Ziel des Seminars war die Erstellung von aktorsübergreifend nachvollziehbaren räumlichen und textlichen Funktionsbeschreibung der untersuchten Quartieren. Dafür wurde zu jedem Quartier ein Steckbrief erstellt, der Handlungsfelder und Möglichkeitsräume aufzeigte. Die Steckbriefe dienen als multilaterale Diskurs- und Entscheidungsgrundlagen für Planungsbeteiligte, um städtebauliche Maßnahmen auf breiter Basis abzusichern und zu beschleunigen.

Die Erkenntnisse des Seminars fließen in den Partizipationsprozess „Student*Innenstadt Karlsruhe weiterdenken“ ein. Dieses Projekt zur Entwicklung der Karlsruher Innenstadt wurde unter Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Dr. Frank Mentrupp und Vertretern des Wissenschaftsbüros, Dezernat 1, Wirtschaftsförderung, Stadtplanungs-, Stadtentwicklungs- und Kulturamt durchgeführt.

... ABER AUF QUARTIERSEBENE WEITERENTWICKELN



ABLAUF DES SEMINARS

(WINTERSEMESTER 17.10.17 – 21.02.18)

1. Sitzung

- Einstiegsübung für die Kursteilnehmer*innen: Zeig uns deine Quartiere in Karlsruhe! Weshalb betrachtest du das als dein Quartier? Vorstellung der eigenen Person durch Beschreibung des jeweiligen Wohn-, Freizeit- und Arbeitsquartiers
- Bereitstellung der Planungsgrundlagen (Geodaten, B-Pläne, Luftbilder)
- Einteilung und Zuordnung der Gruppen auf die im gemeinsamen Diskurs festgelegten Untersuchungsgebiete

2. Sitzung

- Einführung Stadtquartiere und die Bedeutung für die Stadt
- Was ist ein Quartier? Das Quartier als Raumeinheit in der Planungsebene
- Der Wandel der Quartiere (etwa von der Schlafstadt zu eigenständigen Dörfern - von der Siedlung zum Quartier)
- Wie lassen sich Quartiere identifizieren und verorten (geographisch, baulich, sozial)?
- Die Stadt als Summe ihrer Quartiere
- Klassische Quartiersanalysemethoden
- Input urbane Intervention / urbane Partizipation /Befragungen

3. Sitzung

- Fahrradtour vor Ort

4. Sitzung

- Quartiers-Steckbriefe der Karlsruher Innenstadt
- Recherche (Einzelhandel, Wohnen, Kultur)
- Untersuchungsareale festlegen
- Untersuchungsmethoden entwickeln

5. Sitzung

- Input Stadtsoziologie (Hinweis: Stadtbild auf Menschen)
- Analysemethoden besprechen
- Karlsruher Innenstadt: Ein Detailbild bzw. Szene auswählen (3-4 Häuser/Block) und dieses präzise beschreiben
- Rundgang durch das Gebiet - Was ist hier los, sind es mehrere Quartiere, taucht das Detailbild wieder auf? (Medium: Bild, Ton, Video)
- Mapping (Eigenperspektive und Passanten)

6. Sitzung

- Input Dr. Peter Zeile – Urban Emotions
- Vertiefungsmöglichkeiten durch digitale Analyseinstrumente, z.B. 360°-Tagestimeframe
- Stadtraumanalyse
- Ideenskizze urbane Intervention / Befragung Weihnachtsmarkt

7. Sitzung Pin-Up I

- Präsentation Detailbild, Quartiersrundgang (Bild, Ton, 30-Sekunden-Collage, die das Quartier beschreibt, Video)
- Mapping
- Ideenskizze urbane Intervention Weihnachtsmarkt

8. Sitzung

- Interventions- und Partizipationsmethoden
- Konzepte
- Methode
- Ziele
- Ablauf
- Auswertung?
- Gefahren / Lösungen

9. Sitzung

- Interventionen oder Befragungen
- Weihnachtsmarkt / Innenstadt

10. Sitzung Betreuung

- Gruppenbetreuung / Plenum

11. Sitzung Pin-Up II

- Analyse, Setting, Weihnachtsmarkt und Befragungsergebnisse
- Einbindung der urban-emotions-Methoden
- Rückschlüsse für eigene Untersuchung und weiteres Vorgehen
- (Prozessdiagramm: Ausgangsfragen - Hypothese - Methodik - Resultate)

12. Sitzung

- Abschlusspräsentation

DIE UNTERSUCHUNGSAREALE

EINGRENZUNG DER INNERSTÄDTISCHEN UNTERSUCHUNGSGEBIETE

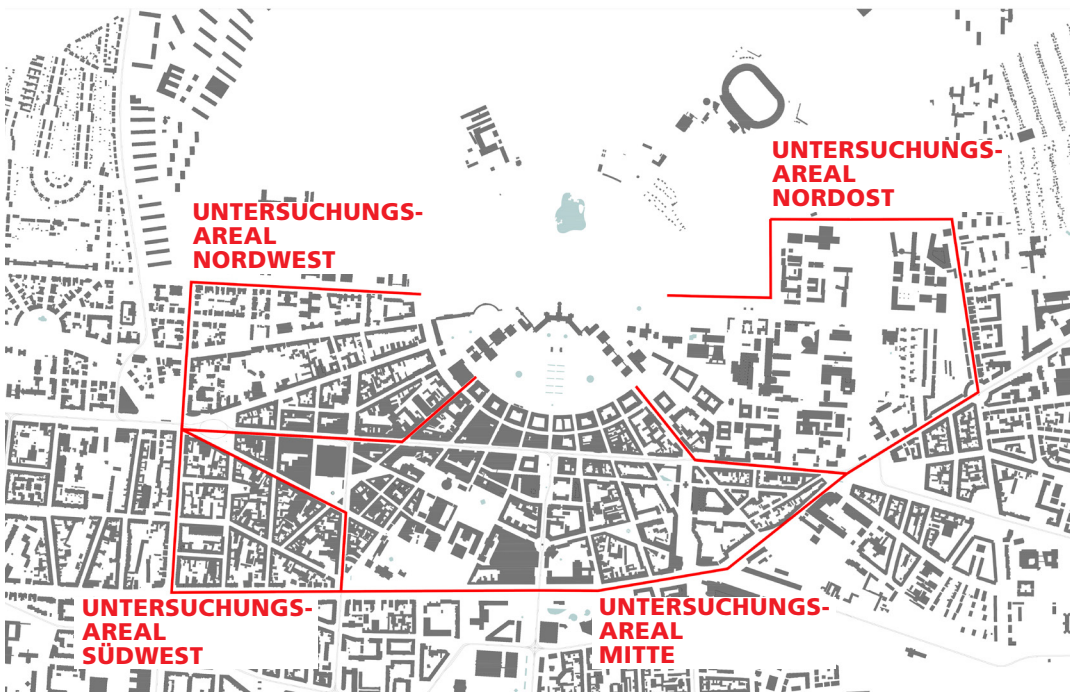
Mit der noch bei der Stadtverwaltung ungeklärten Frage zur Definition der zentralen Innenstadt starteten wir in das Seminar mit folgenden Annahmen das Gesamtuntersuchungsareal einzugrenzen:

- im nördlichen Teil mit der Moltkestraße kontrastiert sich die innerstädtische Raumkante an den Übergängen zum angrenzenden Hartwald mit den dort angesiedelten Hochschulbereichen
- im östlichen Teil definieren sich der stark befahrene Adenauerring sowie die Kapellenstraße als harte Raumgrenzen zwischen KIT-Campus und Oststadt
- im südlichen Teil trennt die Kriegsstraße als Hauptverkehrsachse den Fuß- und Radverkehr

in weiten Teilen von der Südstadt

- im westlichen Teil markiert die hochfrequenzierte Reinhold-Frank-Straße wiederum eine harte Grenze des urbanen Innenstadtbereichs

Den vier Untersuchungsgebieten wurde jeweils eine Gruppe zugeordnet, mit der Aufgabenstellung, die Quartiere in diesen Bereichen zu identifizieren und zu beschreiben. Die Möglichkeit, dass Quartiere sich über die Untersuchungsgebiete hinaus erstrecken, sollte im Laufe des Semesters stets in Betracht gezogen werden. Deshalb galten die festgelegten Areale nur als grobe Richtschnur, um die Schwerpunkte für die Gruppen zur Untersuchung der Innenstadt zu setzen. Im Untersu-



chungsareal Mitte schlossen sich zwei Gruppen zusammen, daher stellt dieses zentrale Areal verglichen mit den übrigen dreien einen größeren Bereich dar.



Untersuchungsareale der Innenstadt
Luftbild

UNTERSUCHUNGSAREAL INNENSTADT NORDWEST

Das untersuchte Areal wird im Süden von der Kaiserstraße, im Osten von der Hans-Thoma-Straße, im Norden von der Moltkestraße und im Westen von der Reinhold-Frank-Straße begrenzt. Vor allem die Reinhold-Frank-Straße und der Zirkel stellen hierbei wichtige Verbindungen im Stadtgefüge dar. Das Gebiet grenzt zudem an den Europaplatz und das Mühlburger Tor und beherbergt teilweise Gebäude der Hochschule.



Abb. 01 Untersuchungsareal Nordwest

„WAS IST EIN QUARTIER?“ - HERANGEHENSWEISE DER UNTERSUCHUNG

Um die Leitfrage „Was ist ein Quartier?“ anhand des Areals beantworten zu können, haben wir sowohl eine städtebauliche Analyse als auch eine durch Videos und Fotos dokumentierte Ortsbegehung durchgeführt. Auf diesen ersten Erkenntnissen basierend haben wir eine erste Hypothese für Kriterien, die ein Quartier definieren, angestellt. Daraus entwickelten wir ein Konzept für eine Bürgerbefragung an zwei verschiedenen Orten im Areal, die uns einerseits zur Überprüfung der ersten Quartierseinteilung und andererseits zur Erweiterung der definierten Kriterien diene. Die resultierende Einteilung der Quartiere wurde zuletzt über Quartierssteckbriefe dokumentiert.

Beginnend mit der Analyse des Areals haben wir uns dem Gebiet zunächst über uns in Erinnerung befindliche Bilder genähert. Bei dieser ersten Annäherung an das Untersuchungsgebiet fiel auf, dass es hauptsächlich die Randgebiete sind, die mit dem Areal von uns assoziiert werden.

Städtebauliche Landmarks wie die Moltke-Mensa, der Europaplatz, die Kunstakademie und der Zirkel charakterisieren das untersuchte Areal, befinden sich jedoch nicht innerhalb des Gebietes.

STÄDTEBAULICHE STRUKTUR

Betrachtet man die Nutzungen der Gebäude, so überwiegt im nördlichen Bereich des Gebietes die Wohnnutzung mit Ausnahme des Gebietes der Hochschule als öffentliche Nutzung. Der südliche Teil des Untersuchungsareals wird in der Erdgeschosszone überwiegend gewerblich genutzt.

Die vorherrschende Geschossigkeit der Gebäude innerhalb des Areals ist mit zwei bis drei Geschossen definiert. Im Bereich südlich der Stephaniensstraße zur Innenstadt hin und auch im Bereich der Hochschule im Norden sind größere Gebäudehöhen mit bis zu fünf Geschossen zu finden.

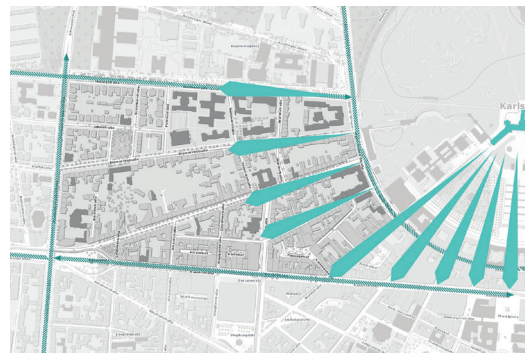


Abb. 02 Straßensystem des Untersuchungsareals

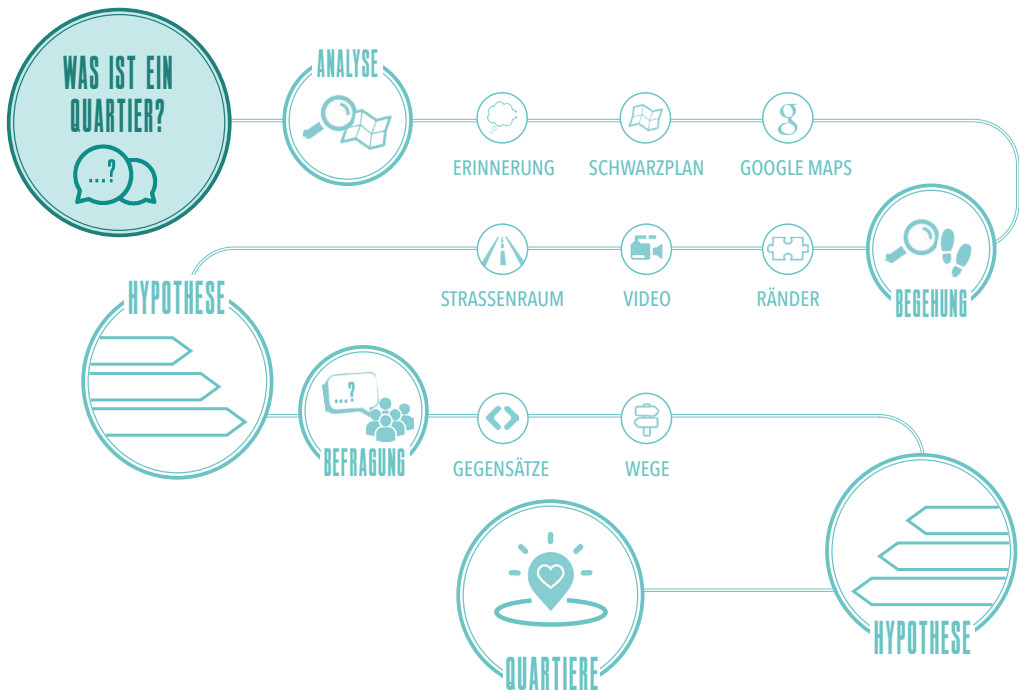


Abb. 03 Visiogramm Untersuchungsablauf

Das Straßensystem des Areals wird von dem Strahlensystem der Fächerstadt geprägt und formt innerhalb des Gebietes längliche Ost-West orientierte Gebiete. Die Reinhold-Frank-Straße im Westen, der Zirkel im Osten und die Kaiserstraße und Moltkestraße sind weitere wichtige Verbindungen. Auffallend bei der Betrachtung der Grünräume ist zum einen der dichte und unregelmäßige Baumbestand entlang der Moltkestraße und der regelmäßig verteilte Bestand an der Stephaniestraße. Zum anderen fällt der Scheffelfplatz an der Bismarckstraße als grüner Platz des Untersuchungsareals auf.

SOZIALE STRUKTUR

Vor allem im nördlichen Teil des Untersuchungsareals sind außer einer Bäckerei kaum Läden des täglichen Bedarfs zu finden. Der südliche Teil weist mit einem großen Supermarkt und einer Drogerie jedoch ein relativ großes Einzugsgebiet auf und versorgt einen Teil der Innenstadt.

Betrachtet man das Angebot an Gastronomie, so ist dieses komplett auf den Teil des Gebiets südlich der Stephaniestraße konzentriert.

Im nördlichen Gebiet hingegen ist keinerlei Gastronomie zu finden.



Abb. 04 Gastronomie und Einzelhandel

Die sozialen Einrichtungen befinden sich im Norden des Untersuchungsareals. Im Süden hingegen sind durch die überwiegende gewerbliche Nutzung keine sozialen Einrichtungen. Das Gebiet wird im Süden von der Straßenbahnlinie begrenzt und grenzt im Norden an eine Bushaltestelle. Jedoch gibt es innerhalb des Areals kein ÖPNV-Angebot und daher werden nur die äußeren Randgebiete des untersuchten Areals bedient.

BEGEHUNG DES ORTES

Nach der Analyse des Untersuchungsareals über den Schwarzplan und Google Maps haben wir eine Begehung des Gebiets zu Fuß durchgeführt und unsere Beobachtungen mit Videos und Fotos festgehalten. Bei der Begehung war es uns vor allem wichtig, die zuvor in der Analyse dargestellten inneren und äußeren Begrenzungen des Gebiets genauer zu betrachten. In einem weiteren Schritt wurden dann die markantesten Grenzen des Areals über Skizzen im Lageplan hervorgehoben und erläutert. Für die genauere Differenzierung der Begrenzungen haben wir uns für die Analogie des Puzzleteils entschieden, welches durch seine vielfältig ausformulierten Ränder unterschiedliche Beziehungen ausdrücken kann. Wird die durchgehende Linie von Ausbuchtungen unterbrochen wie bei den Zungen eines Puzzleteils, so wurde während der Begehung an dieser Stelle eine Beziehung der Gebiete festgestellt.

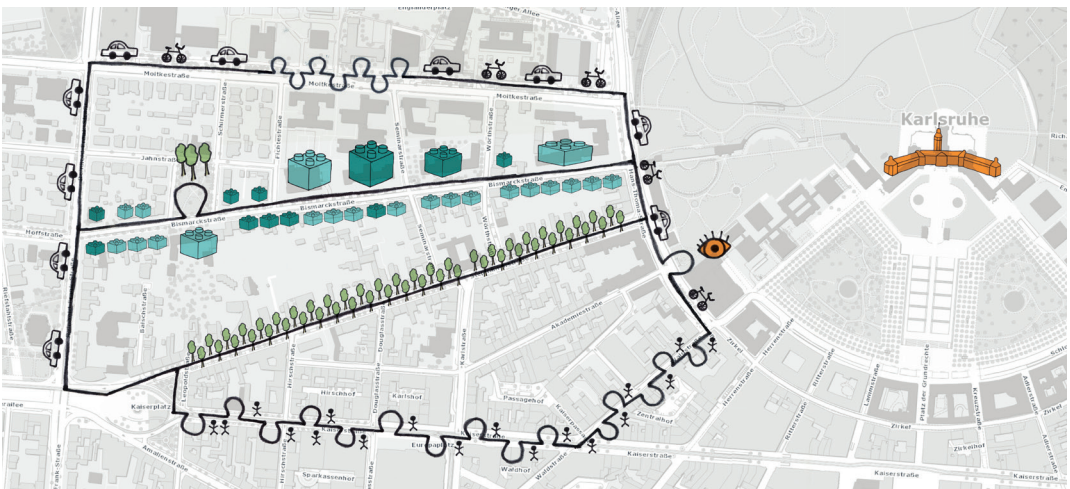


Abb. 05 Skizze Begehung

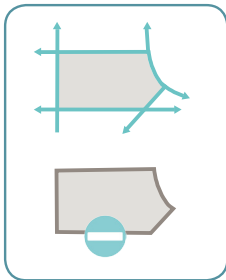
Die Bismarckstraße formuliert aufgrund der unterschiedlichen, nicht in Beziehung zueinander stehenden Typologien eine klare Grenze aus. Diese Grenze wird jedoch aufgebrochen am Scheffelplatz, der als Quartiersplatz eine wichtige Verbindung zu dem südlich gelegenen Teilgebiet des Areal darstellt. Dieser Aufbruch der Grenze ist auch an der Moltkestraße im Bereich der Hochschule zu beobachten, da durch die stark frequentierte Mensa Moltke an dieser Stelle ein reger Fußgängerstrom herrscht. Der Zirkel ist in unserer Betrachtung durch das hohe Verkehrsaufkommen eine starke äußere Grenze des Areal, die einzig im Bereich der Akademiestraße durch die Sichtbeziehung zum Schloss unterbrochen wird.

HYPOTHESEN

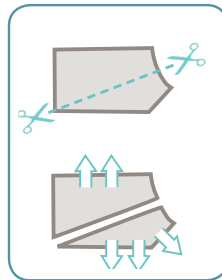
Aus der Analyse und der Begehung vor Ort haben wir erste Hypothesen über die Kriterien der Quartierseinteilung erstellt. Die vier Kriterien Baukörper, Grenzen, Subzentren und Privatheit sollen helfen, das untersuchte Areal in erste Quartiere einzuteilen.

- **BAUKÖRPER**

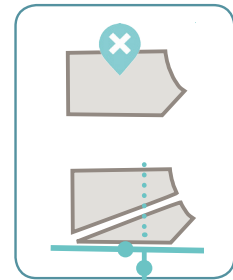
Für die Einteilung der Quartiere haben wir die vorhandenen Baukörper betrachtet. Dabei haben wir die Baukörper auf die Feinheit ihrer Körnung, ihre Geschossigkeit und Entstehungszeit untersucht. Wichtig war es hierbei, zu untersuchen, welche Nutzungen vorherrschend sind.



Grenzen



Zweiteilung und Orientierung



Fehlende Aufenthaltsqualität

ANALYSEERGEBNISSE

Die starke Begrenzung des Gebiets durch die Verkehrsachsen, die Aufteilung des Gebiets durch unterschiedliche Orientierung sowie fehlende Aufenthaltsqualitäten waren wichtige Ergebnisse aus der Analyse, welche für die weitere Untersuchung des Areal wichtig waren. Die Analyse ergab zudem eine Zweiteilung des Gebiets an der Stephaniestraße in ein nördliches und ein südliches Teilsystem des Untersuchungsareals.

- **GRENZEN**

Ein wichtiges Kriterium sind zudem die Grenzen, die das Quartier beschreiben. Einerseits spielen dabei das Verkehrsaufkommen und das Angebot von Querungsmöglichkeiten eine Rolle für die Wahrnehmung als begrenzendes Element. Andererseits sind auch subjektiv empfundene Kriterien wichtig, etwa, wie stark der Bezug zur anderen Seite spürbar ist.

- SUBZENTREN

Viele Quartiere definieren sich durch Subzentren wie Quartiersplätze, Grünanlagen oder Fußgängerzonen. Die Quartiere wurden in unserer Betrachtung auf solche identitätsstiftenden Subzentren untersucht. Wir achteten auf deren Bekanntheit im Stadtgefüge und auf die Frequenzierung durch die Bewohner.

ERSTE QUARTIERSEINTEILUNG

Mithilfe dieser Hypothesen über Kriterien der Quartierseinteilung haben wir die beiden Teilsysteme des untersuchten Areals in erste Quartiere unterteilt.

Die durch das Straßensystem entstehenden länglichen Ost-West orientierten Teilgebiete werden dabei in kleinere Einheiten unterteilt.

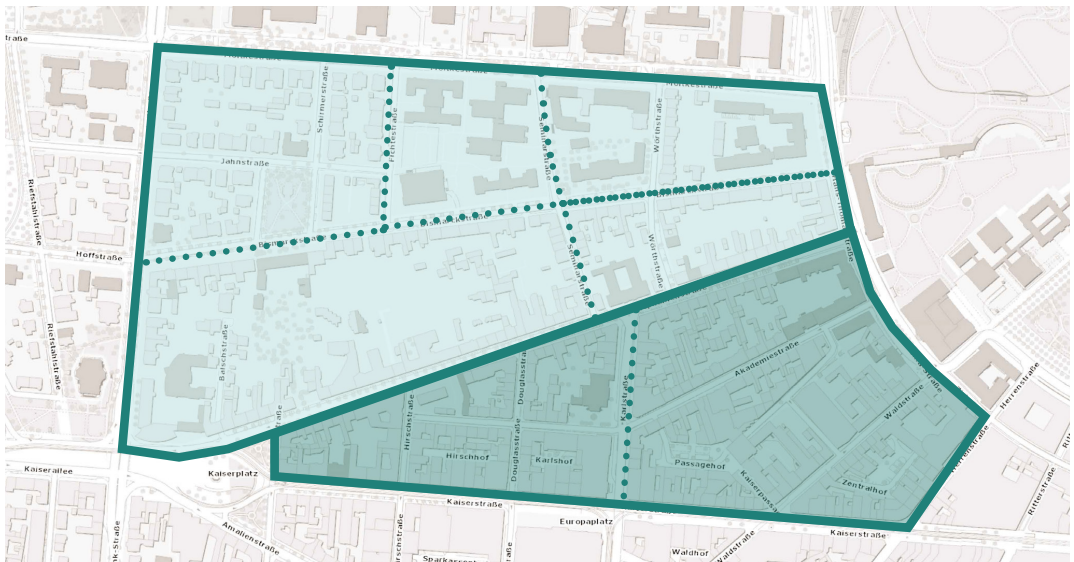


Abb. 06 Erste Quartierseinteilung

- PRIVATHEIT

Der Anteil von privaten und öffentlichen Räumen ist ausschlaggebend für die Aufenthaltsqualität und Identität eines Quartiers. Hierbei gilt es, interne Treffpunkte der Quartiersbewohner sowie öffentlich zugängliche Bereiche und halböffentliche Institutionen mit definierten Nutzungszeiten zu betrachten.

BÜRGERBEFRAGUNG

Das Konzept für die Bürgerbefragung zum Untersuchungsareal Nordwest diente vor allem der Überprüfung dieser ersten Quartierseinteilung. Es sollte jedoch auch zur Erweiterung unserer Hypothesen dienen. Die Befragung wurde an zwei Orten des untersuchten Gebietes durchgeführt: an der Mensa Moltkestraße und der KiTa Sonnensang.

BEFRAGUNG - BESUCHER

Betrachtet man die Auswertung der Befragung der Nicht-Bewohner*innen, so fällt in den von ihnen lokalisierten Orten eine regelrechte Aussparung des Gebietes auf. Die repräsentativen Orte, die die Befragten einer/einem touristisch Interessierten empfehlen würden, sind dabei hauptsächlich östlich des Untersuchungsareals zu finden und konzentrieren sich klar auf die Innenstadt.



Abb. 07 Auswertung Besucherbefragung

Innerhalb des Areals nannte lediglich eine Person den vermeintlich als Subzentrum analysierten Scheffelplatz. Häufiger wurde der Europaplatz als Treffpunkt und repräsentativer Ort genannt. Wichtig ist es unter diesem Aspekt zu erläutern, dass die Gruppe der Besucher in unserer Befragung hauptsächlich aus Studenten besteht. Trotz der Lage des Hochschulcampus direkt innerhalb des Untersuchungsareals wurden also kaum Orte genannt, die sich im Gebiet befinden. Auch markante Verbindungen und Begrenzungen scheinen sich nicht innerhalb des Gebiets zu befinden. Für die weitere Untersuchung ist wichtig, dass das Gebiet aufgrund von fehlender Aufenthaltsqualität bislang wenig von Besuchern genutzt wird.

BEFRAGUNG - BEWOHNER

Im Vergleich dazu möchten wir die Antworten der Bewohner*innen näher untersuchen. Im Allgemeinen ist hier eine gleichmäßigere Verteilung der bewerteten Orte innerhalb des Untersuchungsareals zu erkennen als in der Befragung der Nicht-Bewohner.

Der Scheffelplatz wird von den befragten Bewohnern als ruhiger und privater Treffpunkt wahrgenommen.

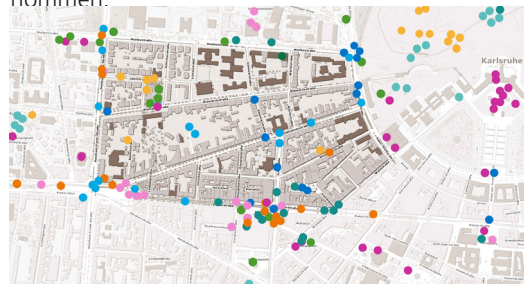


Abb. 08 Auswertung Bewohnerbefragung

Im Gespräch während der Befragung zeigte sich, dass der Platz trotz seines positiven Images kaum genutzt wird. Vorherrschend war im Bereich des Scheffelplatzes auch der Wunsch nach einer weiteren Nord-Süd-Verbindung, da die Innenstadt fußläufig fast ausschließlich über die Seminarstraße erschlossen werden kann. Im Gegensatz zu den Besuchern nannten die Bewohner den Europaplatz nicht als positiven und repräsentativen Ort, sondern beklagten sich über dessen negative Entwicklung innerhalb der letzten Jahre als Unort, was in direktem Bezug mit der als unsicher gewerteten westlichen Kaiserstraße zusammenhängt. In beiden Befragungen zeigte sich deutlich, dass der Zirkel und der Schlosspark wichtige Verbindungen zu den anderen Quartieren der Stadt darstellen.

ERWEITERUNG HYPOTHESEN

Aus den Erkenntnissen der Befragung haben wir zusätzlich zu den auf Seite 17 eingeführten Hypothesen Baukörper, Grenzen, Subzentren und Privatheit die Hypothesen Verbindungen, Ausrichtung und soziales Konstrukt ergänzt.

• VERBINDUNGEN

Auffallend in unserer Befragung war vor allem das subjektive Verständnis begrenzender Elemente, wie stark befahrene Straßen als wichtige Verbindungsachsen. Resultierend daraus soll für unsere Einteilung der Quartiere jede Grenze in unterschiedliche Richtungen und mit verschiedenen Verkehrsteilnehmern überprüft werden. So kann eine Verkehrsachse, die in Ost-West-Richtung teils wirkt trotzdem eine starke Verbindung in der Nord-Süd-Richtung darstellen. Zudem gilt es, die Quartiere auch auf noch nicht bestehende Verbindungen zu untersuchen.

• AUSRICHTUNG

Zusätzlich zur Privatheit der Quartiere, die durch die gesetzlichen Grundlagen wie zum Beispiel den Flächennutzungsplan definiert wird, ist es für die Identität der Quartiere wichtig, auf die subjektiv wahrgenommene Ausrichtung zu achten. So können halböffentliche Institutionen entweder durch Umzäunungen einen introvertierten Charakter besitzen oder durch eine hohe Aufenthaltsqualität und Nutzungsintensität wie zum Beispiel bei der stark frequentierten Mensa Moltke extrovertiert mit ihrer Umgebung interagieren.

• SOZIALES KONSTRUKT

Ein weiteres Kriterium für die Quartierseinteilung, das sich aus unserer Befragung herauskristallisiert hat, war das des sozialen Konstrukts.

Durch verschiedene Parameter wie Alter, Gehaltsstufe und Kultur kann in einem Quartier ein gewisses Zugehörigkeitsgefühl durch gleiche Parameter entstehen oder auch durch eine starke Unterschiedlichkeit eine besondere Identität geformt werden.

Wichtig war es uns bei diesem Kriterium, neben öffentlichen Statistiken zu einem Großteil vor allem auch subjektive Eindrücke hinzuzuziehen.

QUARTIERSEINTEILUNG

Durch die Erweiterung der Hypothesen über die Kriterien der Quartierseinteilung entstanden sieben dieser Kriterien, welche wir für die weitere Quartierseinteilung angewandt haben.

Unsere erste Quartierseinteilung haben wir durch die in der Befragung identifizierten fehlenden Nord-Süd-Verbindungen in Verlängerung der Fichtestraße ergänzt.

Den Bereich der Hochschule, welcher sich innerhalb des untersuchten Areals befindet, haben wir herausgenommen, da es sich eindeutig um einen Fremdkörper im Gebiet handelt. Durch die Öffnung des östlichen Randes des Schlossparks unterstützen wir dessen Stellenwert als Naherholungsgebiet. Der Schlosspark bindet sich an den östlichen Bereich des Untersuchungsareals an, weil er laut der Befragten einen hohen Naherholungswert bietet. Dadurch entstand unsere endgültige Einteilung des Untersuchungsareals in sieben Quartiere.



Abb. 09 Erweiterte Quartiereinteilung nach der Analyse

DIE QUARTIERE

Die folgenden Quartiere sind aus unserer Analyse hervorgegangen:

- 1 Stadtvillen
- 2 Soziale Einrichtungen
- 3 Reinhold-Frank-Straße
- 4 Seminarstraße
- 5 Nördliche Stephaniestraße
- 6 Europaplatz West
- 7 Passagehof

QUARTIERSSTECKBRIEFE

Für jedes dieser sieben Quartiere haben wir einen Quartierssteckbrief erstellt. Grundlage hierfür bildeten unsere durch die Analyse und Befragung erarbeiteten Hypothesen über die Kriterien zur Quartiereinteilung, anhand derer wir die Quartiere eingeteilt und von einander differenziert hatten. In den Steckbriefen prüften wir auch, welche typologischen Unterscheidungen die definierten Quartiere charakterisieren und welche wichtigen Beziehungen oder Verbindungen zwischen den einzelnen Quartieren bestehen. Zudem stellten wir wir dar, wo sich harte und weiche Grenzen oder sogar weiche Übergänge zwischen den Quartieren und zu angrenzenden Stadtgebieten befinden.

STADTVILLEN

Das Quartier der Stadtvillen im nordöstlichen Bereich des Areals ist von einer kleinteiligen Bebauung mit zwei bis drei Geschossen geprägt. Die Typologie besitzt meist einen Ziergarten als Vorzone, der an den Straßenraum grenzt sowie einen Erker mit Balkonen. Außerdem besitzen die Baukörper eine sehr detaillierte Fassadengestaltung mit Sandsteineinfassungen und -verzierungen. Das Quartier bildet unterschiedlich harte Grenzen in Richtung Reinhold-Frank-Straße und Moltkestraße aus, die historische und kleinteilige Bebauung schafft trotz ihrer Introvertiertheit eine Beziehung zum angrenzenden Quartier um die Kunstakademie. Der Scheffelplatz als Subzentrum besitzt bisher nur wenig Aufenthaltsqualität.

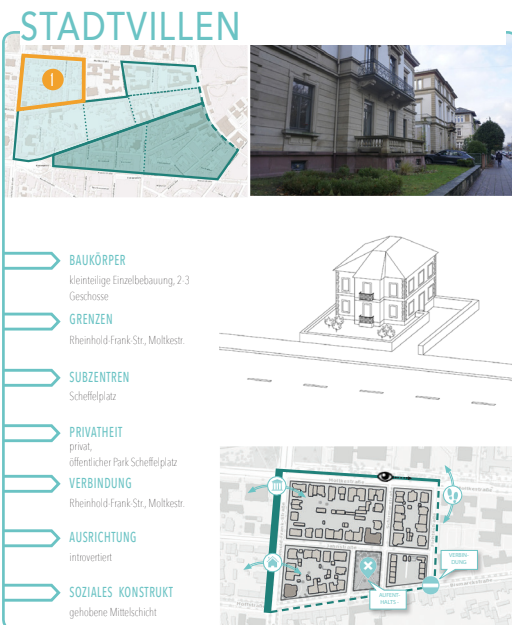


Abb. 10 Quartierssteckbrief Stadtvillen

SOZIALE EINRICHTUNGEN

Das Quartier der sozialen Einrichtungen im Nordosten des Gebietes zeichnet sich durch große bauliche Strukturen mit drei bis vier Geschossen aus. Trotz seines introvertierten und abgeschlossenen Charakters besitzt das Quartier wichtige Querverbindungen zu den umliegenden Quartieren und der Hochschule, wie zum Beispiel die Seminarstraße. Es handelt sich um ein halböffentliches Quartier mit sehr wenigen Bewohnern. Die offen gestalteten Fassaden spiegeln den öffentlicheren Charakter des Quartiers im Vergleich zu anderen Quartieren wider. Die Bauten sind meist von einer Umzäunung umgeben und vermitteln trotz ihrer offen gestalteten Fassade einen introvertierten, abgeschlossenen Charakter.

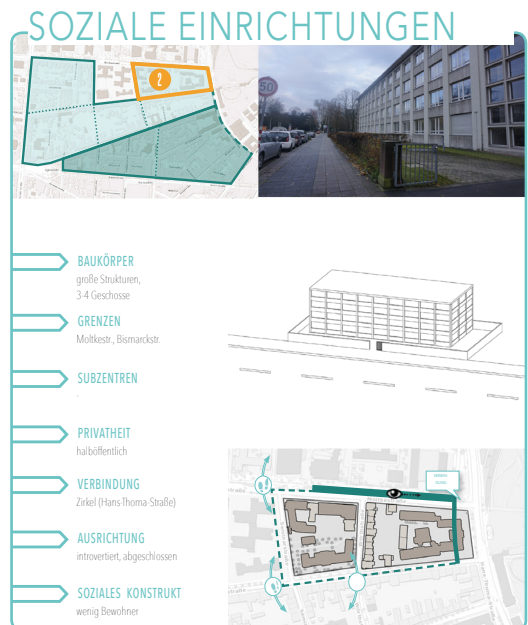


Abb. 11 Quartierssteckbrief Soziale Einrichtungen

REINHOLD-FRANK-STRASSE

Unser drittes Quartier im Westen wird von der Reinhold-Frank-Straße begrenzt und befindet sich zwischen der Bismarckstraße und der Stephanienstraße.

Im Osten des Quartieres wäre eine Nord-Süd-Verbindung wünschenswert.

Die heterogene Blockrandbebauung des Quartiers variiert zwischen zwei und vier Geschossen.

Im Gegensatz zu den Stadtvillen bilden die Gebäude in diesem Quartier keine Vorzone zum Straßenraum aus.

Das Quartier ist durch die private Nutzung und wenig Interaktion mit dem Straßenraum sehr introvertiert.

SEMINARSTRASSE

Das an der Seminarstraße identifizierte Quartier unterscheidet sich in seiner Typologie nur wenig vom vorangegangenen Quartier an der Reinhold-Frank-Straße.

Es handelt sich um eine kleinparzellierte Blockrandbebauung mit drei bis vier Geschossen. Durch eine erschwerte Straßenüberquerung bildet das Quartier eine harte Grenze zur Stephanienstraße aus. Entlang der Seminar- und der Bismarckstraße bildet es hingegen eine weiche Grenze aus, wobei die Seminarstraße gleichzeitig als Verbindung zum nördlichen Bereich des Areals dient.

REINHOLD-FRANK-STRASSE

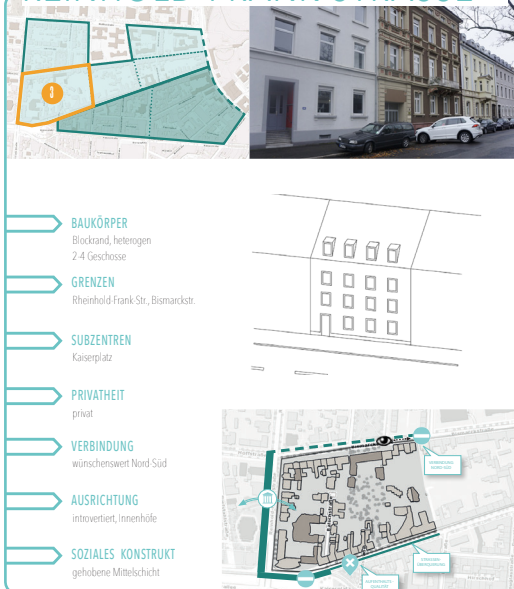


Abb. 12 Quartierssteckbrief Reinhold-Frank-Straße

SEMINARSTRASSE



Abb. 13 Quartierssteckbrief Seminarstraße

NÖRDLICHE STEPHANIENSTRASSE

Das Quartier im nördlichen Bereich der Stephaniestraße ist durch eine kleinparzellierte Blockrandbebauung mit zwei bis vier Geschossen gekennzeichnet. Die Nutzung im Quartier besteht nicht nur aus privater, sondern auch aus halböffentlicher Nutzung. Das Quartier besitzt typologische Beziehungen zum Quartier südlich der Stephaniestraße. Auffallend oft wurde die erschwerte Überquerung der Stephaniestraße vor allem zu Stoßzeiten bemängelt. Eine ebenso harte Grenze bildet der Zirkel durch das hohe Verkehrsaufkommen, wobei das Tor zum Schlosspark hier eine wichtige Verbindung darstellt.



Abb. 14 Quartierssteckbrief Nördliche Stephaniestraße

EUROPAPLATZ WEST

Nordwestlich des Europaplatzes befindet sich unser sechstes Quartier, bei dem es sich um ein extrovertiertes Quartier mit Bezug zur Innenstadt handelt. Die Blockstruktur mit zwei bis fünf Geschossen besitzt zumeist eine öffentliche Erdgeschosszone. Auffallend war hier vor allem das multikulturelle soziale Konstrukt des Quartiers, das auch von dem Angebot an multikulturellen Schnellimbissen wiederspiegelt wird. Zur Kaiserstraße und zur Stephaniestraße bildet das Quartier harte Grenzen aus. Diese harte Grenze lockert sich entlang der Kaiserstraße im Bereich des Europaplatzes zu einer weichen Grenze auf und schafft eine wichtige Verbindung des Quartieres zum Europaplatz als Subzentrum.



Abb. 15 Quartierssteckbrief Europaplatz West

PASSAGEHOF

Das Quartier am Passagehof wird durch große Strukturen mit bis zu fünf Geschossen charakterisiert. Es grenzt an die Waldstraße, die Kaiserstraße, die Karlstraße und im Norden an die Stephaniensstraße.

Zur Stephaniensstraße und zum Zirkel bildet das Quartier eine harte Grenze aus, zur Karlstraße eine weiche Grenze.

Durch die Ladenzone entlang der Fußgängerzone der Kaiserstraße und der Waldstraße wechselt man hier oft die Straßenseite, was wir durch einen weichen Übergang markiert haben.

Wichtige Subzentren in diesem sehr extrovertierten Quartier bilden der Passagehof mit seinen öffentlichen Erdgeschosszonen und die Kaiserstraße.

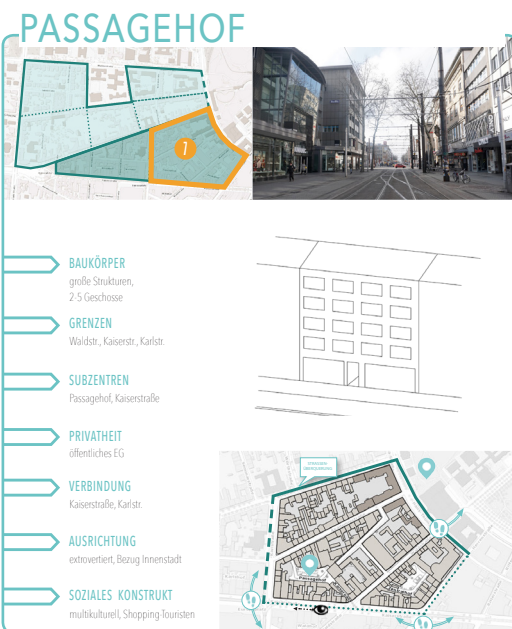


Abb. 16 Quartierssteckbrief Passagehof

GESAMTPLAN

Im Gesamtplan des Untersuchungsareals haben wir dann die analysierten Grenzen der Quartiere überlagert. Weiterhin haben wir zwischen einem nördlichen und einem südlichen Teilgebiet unterschieden. Sie sind an der Stephaniensstraße durch eine harte Grenze voneinander getrennt. Die einzelnen Quartiere innerhalb der zwei Teilbereiche sind von weichen Grenzen getrennt.

Südlich zur Kaiserstraße hin wird die Auflösung in einen weichen Übergang sichtbar.

POTENZIALE

Abschließen möchten wir unsere Untersuchung mit den Potenzialen, die wir für die Entwicklung des Areals als wichtig empfinden.

Der bisher kaum genutzte Scheffelplatz soll für Bewohner sowie für Besucher aktiviert werden und sich dadurch fest im Gefüge des Areals verankern. Eine neue Nord-Süd-Verbindung zur Innenstadt könnte zudem die Bedeutung des Platzes für die Gesamtstadt stärken. Durch die Maßnahmen sehen wir großes Potenzial der Aufwertung für die westliche Kaiserstraße.

Die Aktivierung und Aufwertung dieser Orte soll die bestehenden Qualitäten des Gebiets ergänzen und zu einer verbesserten Attraktivität und Wahrnehmung des Untersuchungsareals führen.

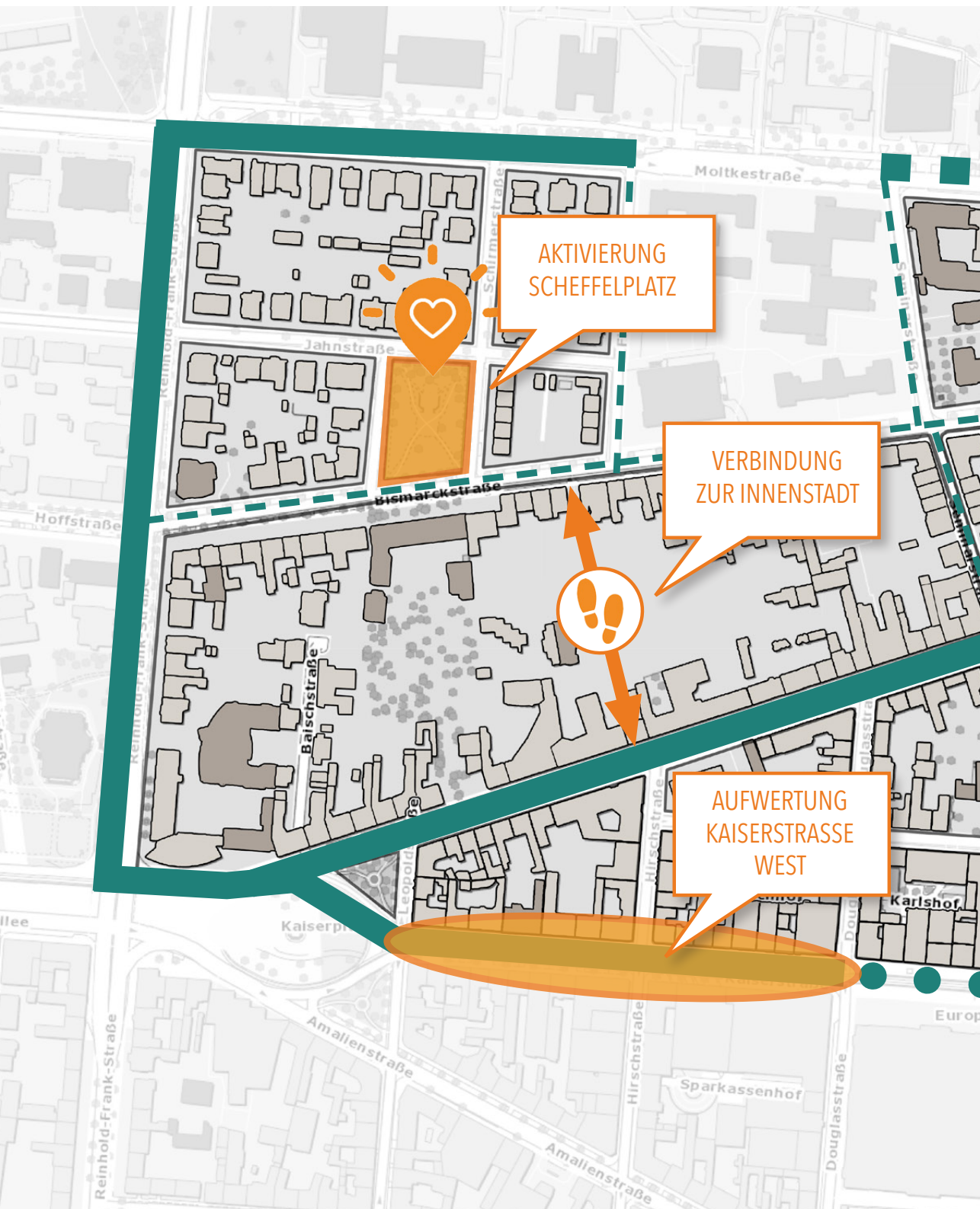
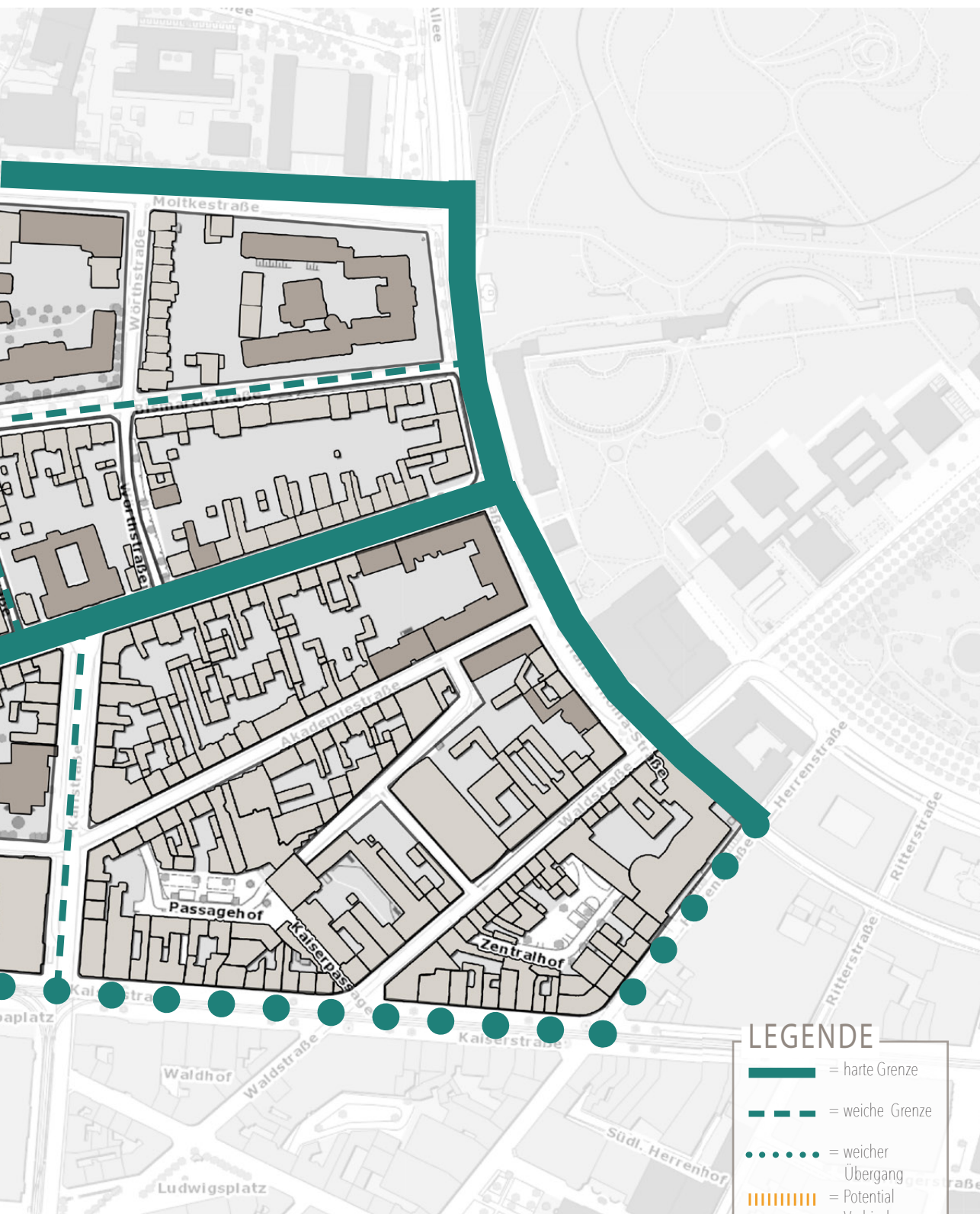






Abb. 17 Gesamtplan mit Potenzialen des Untersuchungsareals



LEGENDE

-  = harte Grenze
-  = weiche Grenze
-  = weicher Übergang
-  = Potential Verbindung

UNTERSUCHUNGSAREAL INNENSTADT MITTE



Schwarzplan Karlsruhe: Untersuchungsareal Innenstadt.

Ausgangspunkt des Seminars war die Frage, was überhaupt ‚die Innenstadt‘ ist. Diese Frage wurde mit Hilfe der administrativen Grenzen der beiden Stadtteile Innenstadt West und Ost beantwortet. Somit umfasst das Untersuchungsareal des Seminars die Innenstadt westlich der Reinhold-Frank-, nördlich der Kriegs- und westlich der Fritz-Erler-Straße. Nördlich wird es durch den Adenauerring begrenzt.

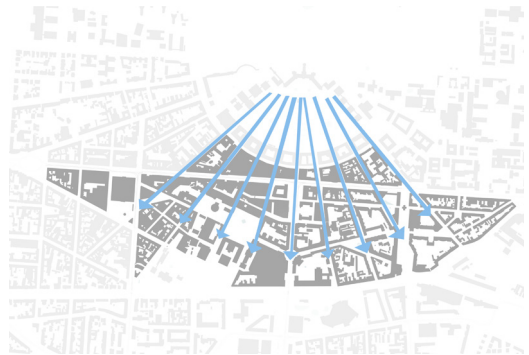
Dieses Gesamtareal wurde im folgenden Schritt in kleinere Untersuchungsgebiete geteilt und Studierenden Gruppen zugeteilt. Die Gruppe, die den vorliegenden Teil bearbeitete, beschäftigte sich mit den zentralen Bereichen entlang der Kaiserstraße zwischen Mühlburger und Durlacher Tor sowie nördlich der Kriegsstraße bis hin zum Zirkel. Nach der ersten Schwarzplanbetrachtung des Untersuchungsareals sticht zunächst die Karlsruher Fächerstruktur ins Auge:

Vom Schloss ausgehend ziehen sich mehrere Straßen strahlenförmig in Richtung Süden und verdeutlichen die absolutistische Struktur, nach welcher der Grundriss Karlsruhes geplant wurde.



Schwarzplan Karlsruhe: Innenstadtgebiet West und Ost.

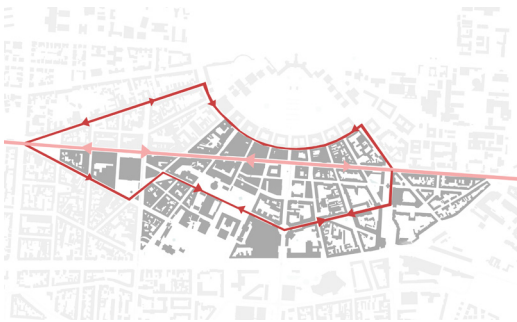
Von den Querstraßen in West-Ost-Richtung abgesehen sind die meisten Straßen auf das Schloss als ihr Zentrum ausgerichtet, was einen ersten Hinweis auf die Orientierung in der Innenstadt liefert.



Schwarzplan Karlsruhe: Untersuchungsareal Innenstadt.

Mit dem Perspektivwechsel von der Vogel- in die Fußgängerperspektive wechselt jedoch auch die Orientierung: Sämtliche Bewegungsströme verlaufen nun nicht mehr auf das Schloss zu oder von diesem weg, sondern entlang einer West-Ost-Achse. Sei es zu Fuß entlang der Kaiserstraße oder mit der Bahn auf eben dieser, mit dem Fahr-

rad entlang der City-Routen Nord und Süd oder mit dem Auto entlang der Kriegsstraße oder am Schlossplatz.



Schwarzplan: Bewegungsfluss Fußgänger / Radfahrer

Das heutige Stadtleben hat sich also diametral von der historischen Stadtstruktur wegentwickelt. Aufgrund der enormen Ausdehnung des Areals wurde sich dazu entschieden, eine erste Begehung mit dem Fahrrad vorzunehmen. Diese erfolgte unbewusst entlang der City-Routen Nord und Süd. Es wurde sich linear in West-Ost-Richtung bewegt, um das Areal in seiner gesamten Ausdehnung fassen zu können. Während dieser Analyse wurden auch Bilder und Videos gemacht, um einen ersten Gesamteindruck festzuhalten. Insbesondere bei der Südroute war dabei auffällig, dass diese entlang mehrerer belebter Plätze führt, die wie an einer Perlenschnur aneinandergereiht sind.

Das Schloss hat somit seine ehemalige zentrale Funktion verloren und es kommt die Frage auf, was heute das Zentrum bildet.

METHODE TÜRENANALYSE

Im Hinblick auf die weitere Analyse, in welcher

auch eine Bewohnerbefragung erfolgen sollte, wurden nun an diesen Plätzen die Eingangstüren und Klingeln der Gebäude betrachtet, die einen Hinweis auf potentielle Bewohner des Areals liefern können.

Es stellte sich jedoch insbesondere im westlichen Teil des Untersuchungsareals als schwierig heraus, tatsächlich Bewohner anzutreffen. Die hohe Frequenz an Menschen bildet sich größtenteils durch Besucher aus der Umgebung.

Lediglich im östlichen Teil um das Dörfle lieferten die Eingangstüren einen Hinweis darauf, dass es sich um eine viel bewohnte Gegend handelt. Im Bereich um den Fasanen-, Kronen- und Lidellplatz sind viele Klingelschilder an den Haustüren zu erkennen, auf denen man sieht, dass mehrere Namen auf einer Klingel seltener vorkommen. Somit lässt sich vermuten, dass in diesem Bereich weniger Wohngemeinschafts-Studierende leben.



Untersuchungsort: Ludwigsplatz



Die Eingangssituation am Ludwigsplatz: Hier gibt es viele Gastronomieeingänge.

METHODE CLUSTER

Für die Clustermethode wurden die dominanten Erdgeschossnutzungen im Untersuchungsgebiet betrachtet. Dafür wurden die fünf verschiedenen Nutzungskategorien Einzelhandel, Kultur, Wohnen, Gastronomie sowie Dienstleistung und Behörden eingeführt. Entstanden ist daraus die unten stehende Karte, auf der sich lokale Häufungen bestimmter Nutzungsarten verorten lassen. So ist beispielsweise im Westen der Ludwigsplatz von Gastronomie dominiert, während das Dörfle einen von Wohnnutzung geprägten Bereich darstellt.

Im folgenden Schritt wurde nun versucht, aus den punktuellen Erkenntnissen der Analyse auf übergeordnete Cluster zu schließen. Wie bereits angesprochen konnte um den Ludwigsplatz mit seinen

zahlreichen Gaststätten ein Gastronomie- sowie im Dörfle ein Wohncluster ausgemacht werden. Westlich der Fritz-Erler-Straße schließt sich um den Lidellplatz ein weiteres Wohncluster an. Hinzu kommen Einzelhandelscluster im und um das Ettlinger Tor sowie in der westlichen Kaiserstraße mit samt der Postgalerie. Im Bereich des Friedrichsplatzes sowie des Platzes an der Stephanskirche bilden Stadt- und Landesbibliotheken, das Naturkundemuseum, Kammer-Theater und die Stephanskirche ein Kulturcluster. Mit dem Rathaus, dem Sozialgericht, der Polizei sowie den verschiedenen Banken und Versicherungen wurde im Bereich des Marktplatzes sowie des nordöstlichen Teils des Friedrichsplatzes ein Dienstleistungs- und Behör-



dencluster ausgemacht. Als schwierig einzuordnen erwies sich der Bereich um den Kronenplatz sowie die östliche Kaiserstraße, in welchem viel Wohnnutzung vorkommt, aber auch niedrigpreisige Einzelhandels- sowie Gastronomieangebote.

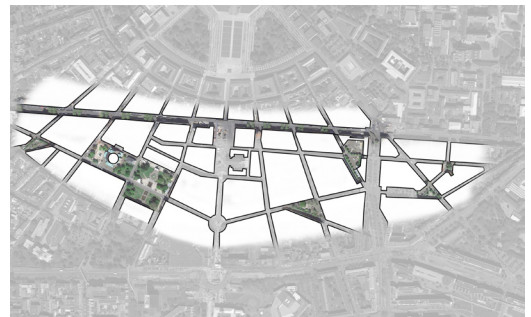
METHODE PLATZANALYSE



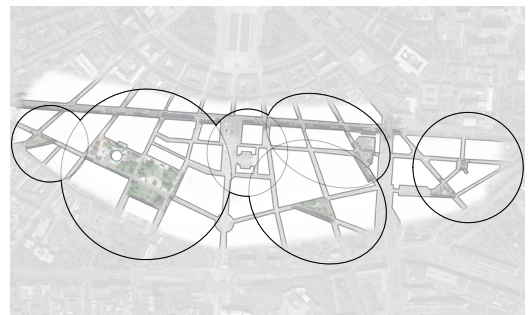
- Einzelhandel
- Kultureinrichtungen
- Wohnen
- Gastronomie
- Dienstleistungen/Behörden
- Mischgebiet aller Nutzungen

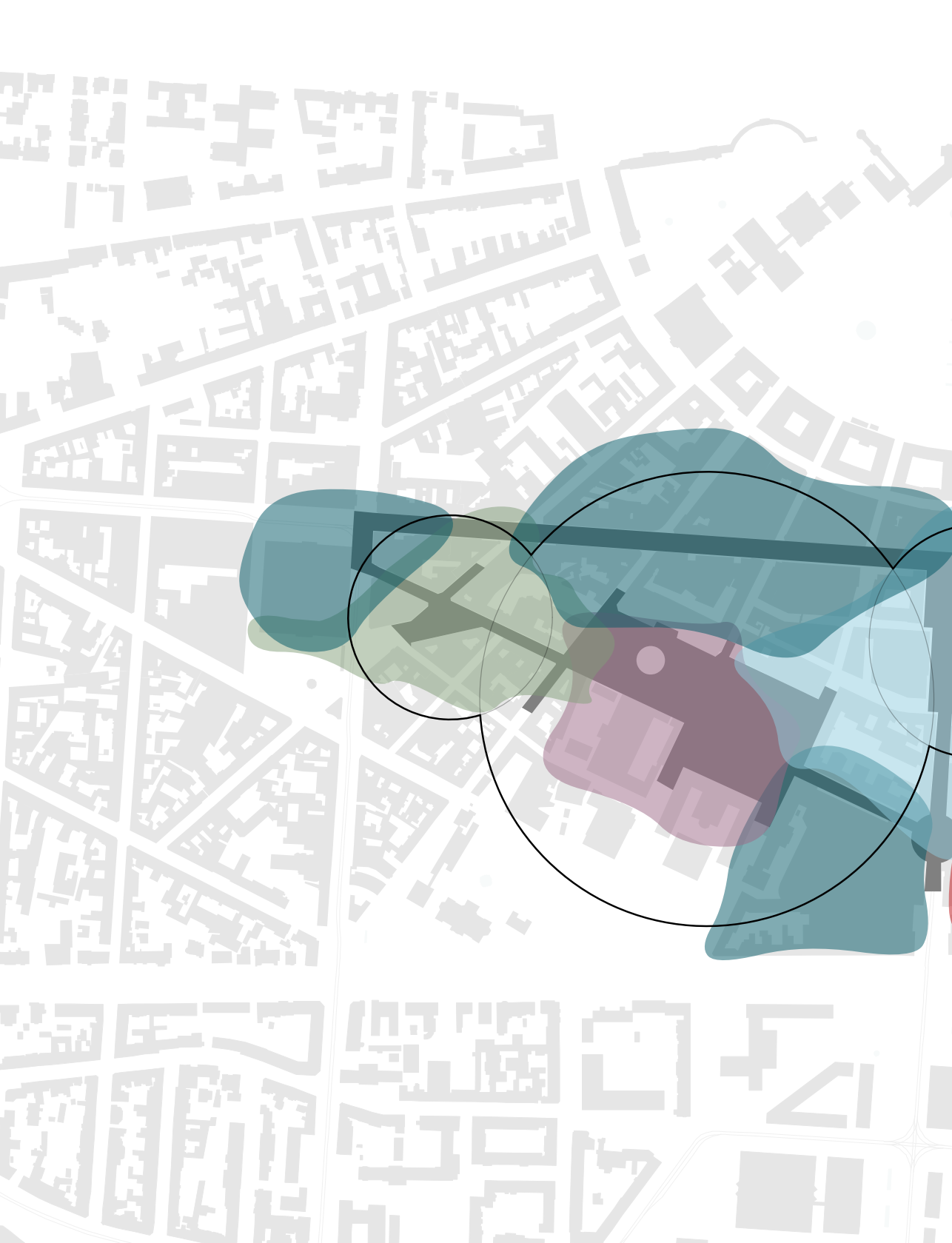
Um trotz der Größe des Untersuchungsareals neben der Bewegungsmuster sowie der Nutzungen auch die bauliche Situation greifbar machen zu können, wurden als dritte Untersuchungsmethode die verschiedenen Plätze im Untersuchungsareal betrachtet. Dabei handelt es sich von Westen nach Osten um den Ludwigsplatz, den Platz an der Stephanskirche sowie Friedrichsplatz, Marktplatz, Lidellplatz, Kronenplatz sowie den Fasanenplatz. Hierfür wurden Steckbriefe erarbeitet, die anhand verschiedener Kategorien die Charakteristika der Plätze herausarbeiten sollen. Nach der Betrachtung

der Plätze fiel auf, dass sie jeder für sich eigene Merkmale aufweisen und nicht vergleichbar sind.



Vergleichbar jedoch waren sie jeweils mit ihrer unmittelbaren Umgebung. Daraus wurde die Vermutung abgeleitet, dass zwischen den Plätzen und ihren Umgebungen direkte Wechselwirkungen bestehen, was Qualität, Nutzung und auch Struktur angeht. Diese These wurde konkretisiert, indem die Umgebung näher betrachtet wurde und somit Wirkungsradien gezogen werden konnte. Innerhalb dieser können Funktion, Qualität und Eigenheiten der Räume mehr oder weniger von den zentralen, angrenzenden Plätzen abgelesen werden.





Gesamtplan: Plätze und ihre Wirkungsradien



ERKENNTNIS

In der Gesamtbetrachtung wurden die Ergebnisse der drei verschiedenen Untersuchungsmethoden übereinandergelegt (siehe vorherige Doppelseite). Schien es zu Beginn der Untersuchung noch schwer möglich, innerhalb der polyzentrischen, von Nutzungsmischung geprägten Innenstadt klare Grenzen zu ziehen, die verschiedene Quartiere voneinander abgrenzen sollen, so liefert diese Überlagerung nun doch deutliche Hinweise, wo diese Grenzen liegen können. Während im Osten des Areals mit dem Dörfle und auch dem Bereich um den Lidellplatz Bereiche vorhanden sind, in denen die Wohnnutzung dominiert und welche sich auch nach den Erkenntnissen des Vorgängerseminars zur Stadt Ettlingen als Quartiere definieren lassen, so sind im westlichen Bereich des Areals von verschiedenen Nutzungen dominierte Bereiche (in-

zwischen als Cluster bezeichnet) zu finden.

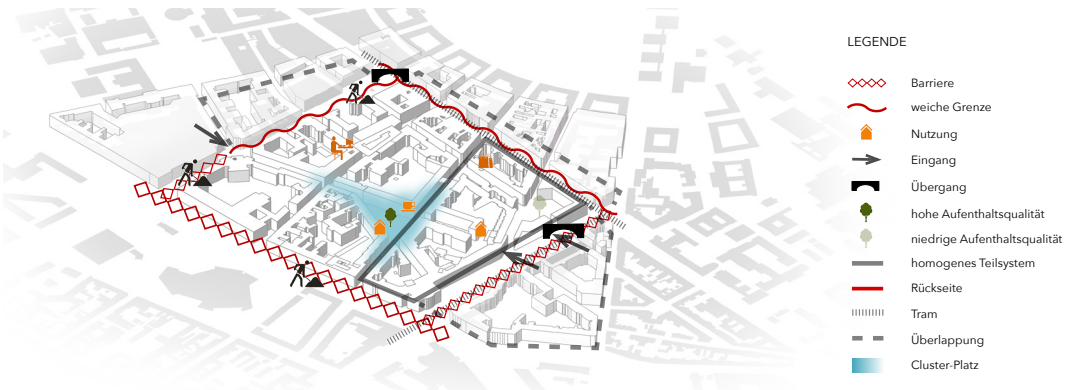
Diese erfüllen jeweils bestimmte Funktionen, und zwar nicht nur für die Bewohner, sondern aufgrund ihrer Lage im Zentrum der Stadt für die Gesamtstadt sowie darüber hinaus. Auffällig ist jeweils ein zentraler Platz, der den Charakter dieser Cluster widerspiegelt und wohl auch ebenso auf diese zurückstrahlt. Wurde zu Beginn des Seminars die Frage gestellt *Was ist ein Quartier?* so beantwortet der hier vorliegende Teil der Broschüre die Frage so: *Ein Quartier ist geprägt von den Wechselwirkungen zwischen ihm und seinem zentralen Platz.* An den Plätzen lässt sich der Zustand der Quartiere diagnostizieren, woraus Handlungserfordernisse und auch -ansätze abgeleitet werden können.



STECKBRIEFE

Im Laufe der Untersuchungen wurden Steckbriefe angefertigt, die Aufschluss über Eigenschaften und Eigenheiten der Innenstadt geben. Hierbei spiegelt allerdings nicht ein Steckbrief unbedingt ein Quartier innerhalb des Untersuchungsareals wider. Es handelt sich viel mehr um Teilbereiche, die der Übersicht wegen gewählt wurden. Dabei wurden typische Elemente der Quartiersbe-

trachtung wie Grenzen, Barrieren, Anbindung an den ÖPNV, Ein- und Übergänge sowie homogene Teilsysteme innerhalb des Areals thematisiert. Die so entstandenen Steckbriefe sollen in erster Linie als Vergleichsmedium in der Gesamtbeurteilung des Seminars dienen und sind auf keinen Fall als Quartierseinteilung anzusehen.



Steckbrief: Innenstadt Ost



Steckbrief: Innenstadt West

UNTERSUCHUNGSAREAL INNENSTADT SÜDWEST

Das Untersuchungsgebiet befindet sich im Südwesten der Karlsruher Innenstadt, nahe dem Stadtteil Mühlburg im Westen und dem Europaplatz im Osten. Das Gebiet bildet einen Knotenpunkt der Innenstadt, da es durch die Haltestellen Karlstor und Mühlburger Tor gut mit dem Rest der Stadt verbunden ist. Seine räumliche Ausdehnung von 17 Hektar, die stark von viel befahrenen Straßen begrenzt wird, sind auf dem Schwarzplan deutlich sichtbar.

Die Frage, die uns beschäftigte, war, ob ein signifikanter Charakter der baulichen Typologie und ein einheitliches funktionales Kriterium ausreichen, um ein Gebiet als Quartier zu klassifizieren. Für die Beantwortung dieser Frage zogen wir verschiedene Arten von Analysen heran, mit denen wir einen Pool von Parametern bildeten, die ein Quartier definieren.



Abb. 01 Untersuchungsareal Südwesten

PROFIL DES STUDIENBEREICHS

Das Gebiet Innenstadt-Südwest hat folgende Nutzungen:

Gastronomie:

Bäckereien und Cafés, Restaurants, Bars und Nachtclubs.

Einzelhandel und Dienstleistungen:

Lebensmittelgeschäfte und Supermärkte, Wohnaccessoires, Bekleidungsgeschäfte, Gynäkologen, Augenärzten und Dermatologen.

Öffentliche Nutzung:

Aufenthaltsmöglichkeiten rund um die Postgalerie, die Leopold-Hochschule, die Katholische Fachschule für Sozialpädagogik, Kindertagesstätten, eine Moschee.

Grünflächen:

Kleiner Park in der Leopoldstraße



Abb. 02 Funktionen im Untersuchungsgebiet

BEOBSCHTENDER SPAZIERGANG

Der erste Teil unserer Forschung bestand aus einer aufmerksamen Begehung des Untersuchungsgebiets. Die zwei Mitglieder der Gruppe gingen dabei unterschiedliche Wege und fassten dann anschließend ihre Beobachtungen zu den Typologien zusammen. Das Gebiet wird vor allem zum Wohnen genutzt, wofür Reihen- und Mehrfamilienhäuser bereitstehen.

Es gibt jedoch auch kommerzielle Bereiche. Sie sind geprägt von Cafés und dem Einzelhandel, der sich in den Hauptstraßen und Nebengassen abspielt. Die Verbindung dieses Wohngebietes mit dem Rest der Stadt liegt in der Waldstraße. Hier finden sich die meisten Cafés und Geschäfte, diese Straße lädt zum Flanieren ein.



Abb. 04 Einstiegssituationen: Mühlburger Tor, Kriegsstraße, Reinhold-Frank-Straße Kreuzung Karlstor

ERSTE BEOBACHTUNGEN

Diese Beobachtungen brachten uns dazu, das Gebiet als ein geschlossenes Ganzes zu betrachten. Die Grenzen werden von den großen Straßen gebildet, die wie eine Barriere wirken. Das Ge-

biet zeichnet sich durch Ankerpunkte und Aktivitätszentren aus, auffällig ist die Abwesenheit von Grünflächen.

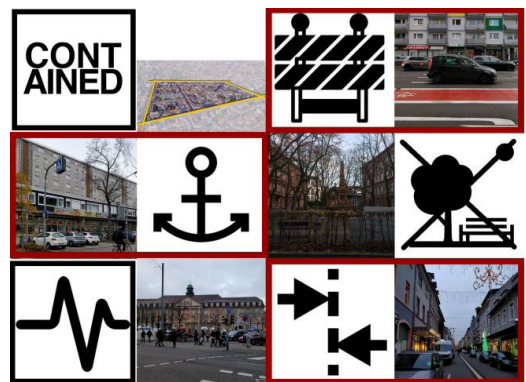


Abb. 05 Eingangssituation: Mühlburger Tor, Kriegsstraße, Reinhold-Frank-Straße Kreuzung Karlstor

Unsere Frage war nun, ob es möglicherweise innerhalb des Quartiers noch verschiedene, individuell funktionierende ‚Mikro-Quartiere‘ gibt.

HYPOTHESE A

Wir stellten unsere Leitthese auf: „Ein Gebiet mit einem starken Charakter kann aus verschiedenen Vierteln in sich bestehen.“

Um die Aufgabe zu bewerkstelligen, Quartiere innerhalb des Untersuchungsgebiets zu finden, haben wir die Aufteilung der Innenstadt Südwest in drei Subquartiere vorgenommen, basierend auf den Funktionen, den vorhandenen Grenzen und Übergängen und den Ankerpunkten, die jedem von ihnen eine Bedeutung geben. Die Übergänge wurden untersucht, wobei berücksichtigt wurde, wie viele Bereiche von einem Übergang leicht zugänglich sind.

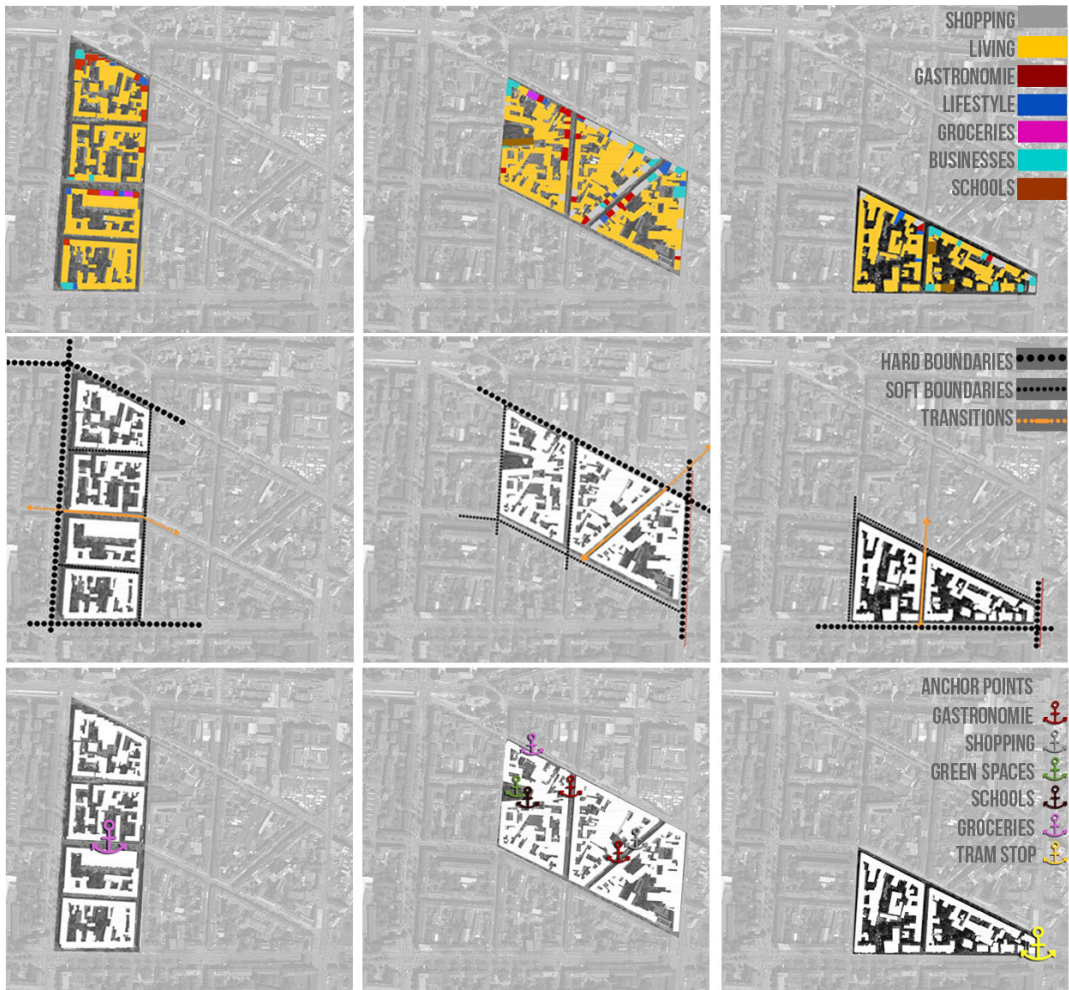


Abb. 05 Skizze Begehung

HYPOTHESE B

Nachdem wir unsere erste Hypothese widerlegt hatten, bildeten wir eine zweite Hypothese, um das Quartier zu untersuchen: „In einem Gebiet, das stark

durch physische Barrieren eingeschränkt ist, kann es aufgrund von Push- und Pull-Faktoren möglich sein, dass es sich bis in die Nachbarschaften erstreckt.“

Push- und Pull-Faktoren wirken in beide Richtungen. Also analysierten wir die externen Faktoren, die die Menschen aus unserem Untersuchungsareal ziehen. Wir betrachteten auch die internen Faktoren, die die Menschen nach innen drängen.

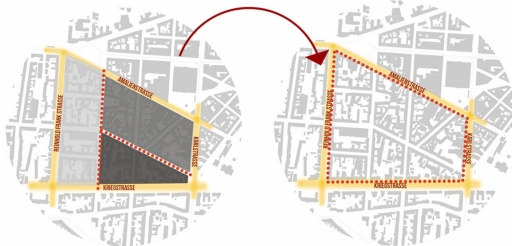


Abb. 06 Die Fläche als ein Quartier

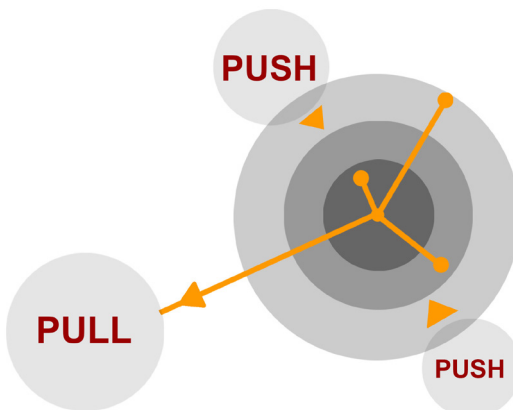
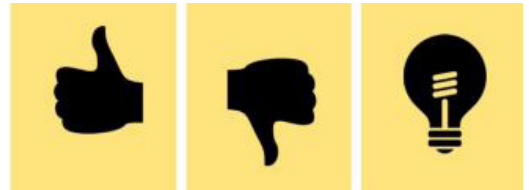
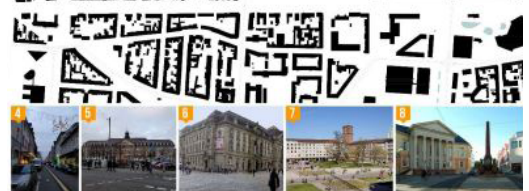


Abb. 07 Konzeptionelle Hypothese



WORK/STUDY?
DAILY COFFEE/BEER?
DAILY GROCERIES?
SCHOOL FOR KIDS?
FREETIME?



NAME	LIVING			NEIGHBORHOOD	INDUSTRIAL	FAMILY
AGE	15-18	19-23	24-31	32-50	-93	
SEX	M	F	OTHER	NO. OF PEOPLE		
				OCCUPATION		
				STUDENT	WORKER	

Abb. 08 Übersichtskarte Fragebogen

ERGEBNISSE DER UMFRAGE

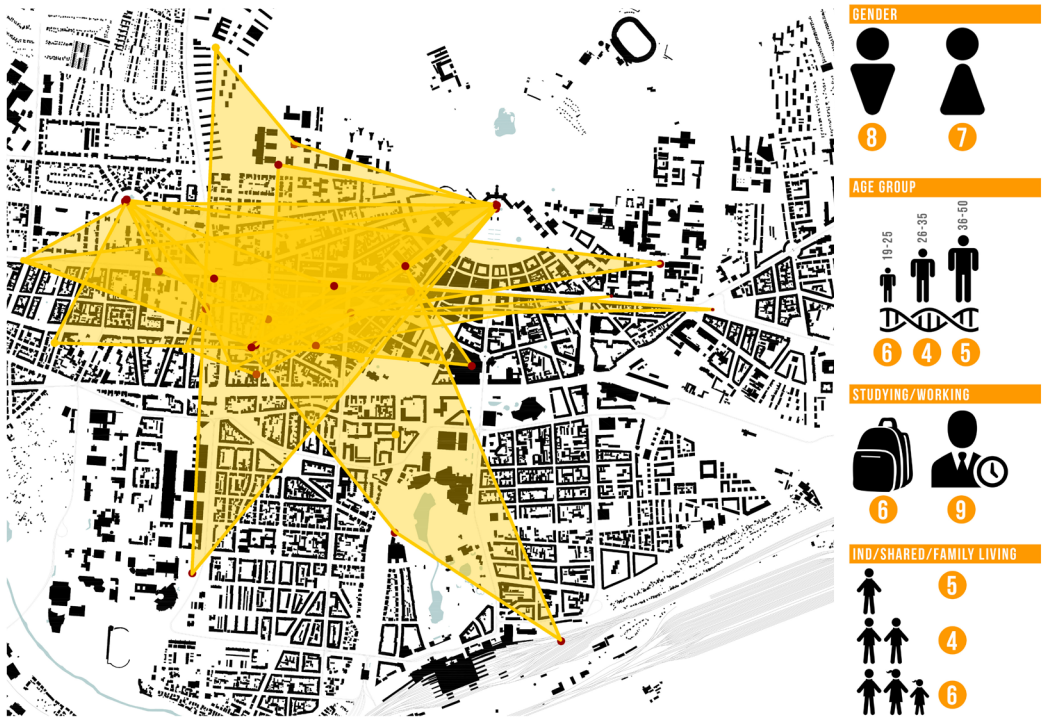


Abb. 09 Erste Erkenntnisse

DEFINIEREN DES KERNBEREICHS



Abb. 10 Innerer Kernbereich

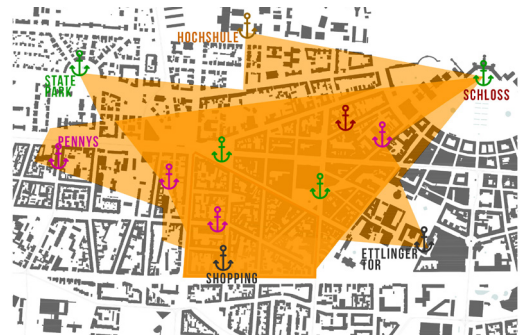


Abb. 11 Äußerer Kernbereich



Abb. 12 Reaktionen von Bewohner*innen

Wir legten die Orte, die die Bewohner*innen als ihre Präferenz für die Erledigung ihrer alltäglichen Bedarfe angegeben hatten, übereinander. So zeigte sich uns ein Kernbereich mit maximaler Überschneidung und ein äußerer Bereich mit weniger,

aber dennoch deutlichen Überlappungen. Diese Visualisierung bestätigte Hypothese B und gab uns einen ersten Eindruck von der Ausdehnung des Viertels in die Nachbargebiete.

MOBILITÄTSANALYSE FUSSLÄUFIGKEIT

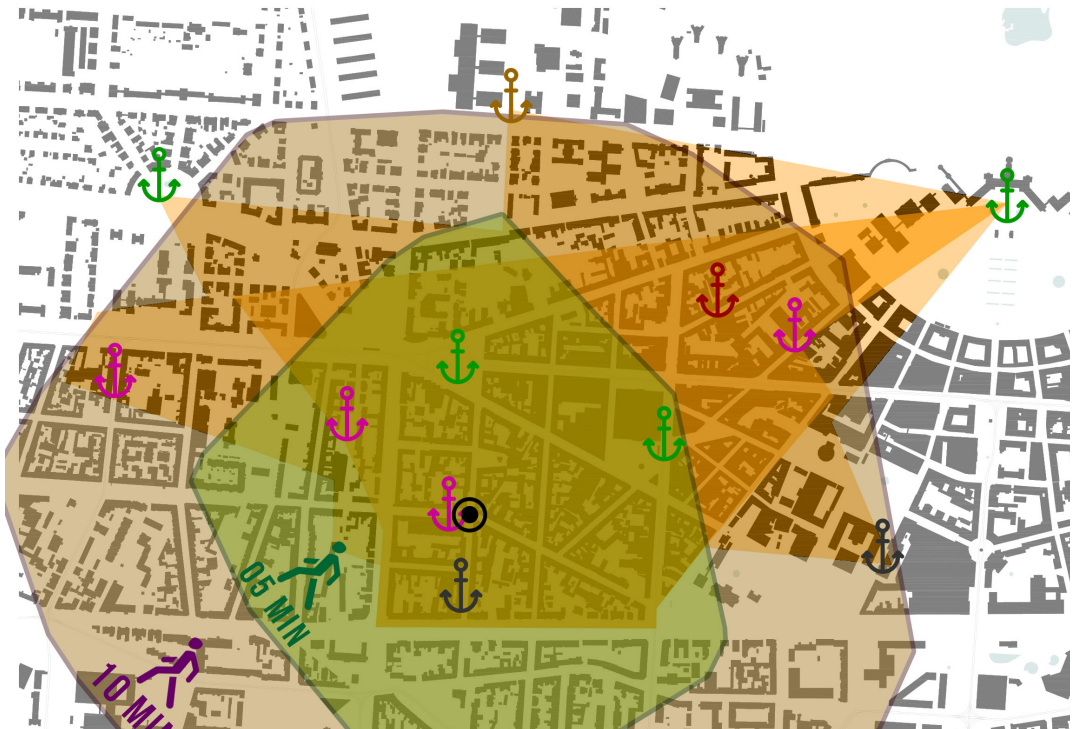


Abb. 13 Laufradius



Abb. 14 Waldstraße - eine wichtige Verbindung

Nachdem wir die Umriss der inneren und äußeren Kerne identifiziert hatten, überprüften wir deren Funktionsfähigkeit mit einen 5-Minuten- und einen 10-Minuten-Laufradius, den wir durch eine tracking-Software erhielten. Vor diesem Hintergrund erstellten wir ein endgültiges Quartiersprofil, das alle begehbaren Ankerpunkte, die hinzugefügten Freiflächen und die wichtigen Anschlüsse, wie die Waldstraße, umfasst.

QUARTIERFINALE PROFIL



Abb. 15 Finales Gesamtquartiersprofil mit wichtigen Verbindungen



Abb. 16 Finales Gesamtquartiersprofil mit Ankerpunkten



Abb. 17 Finales Gesamtquartiersprofil mit Nutzungen

TO THE STATE PARK



REWE

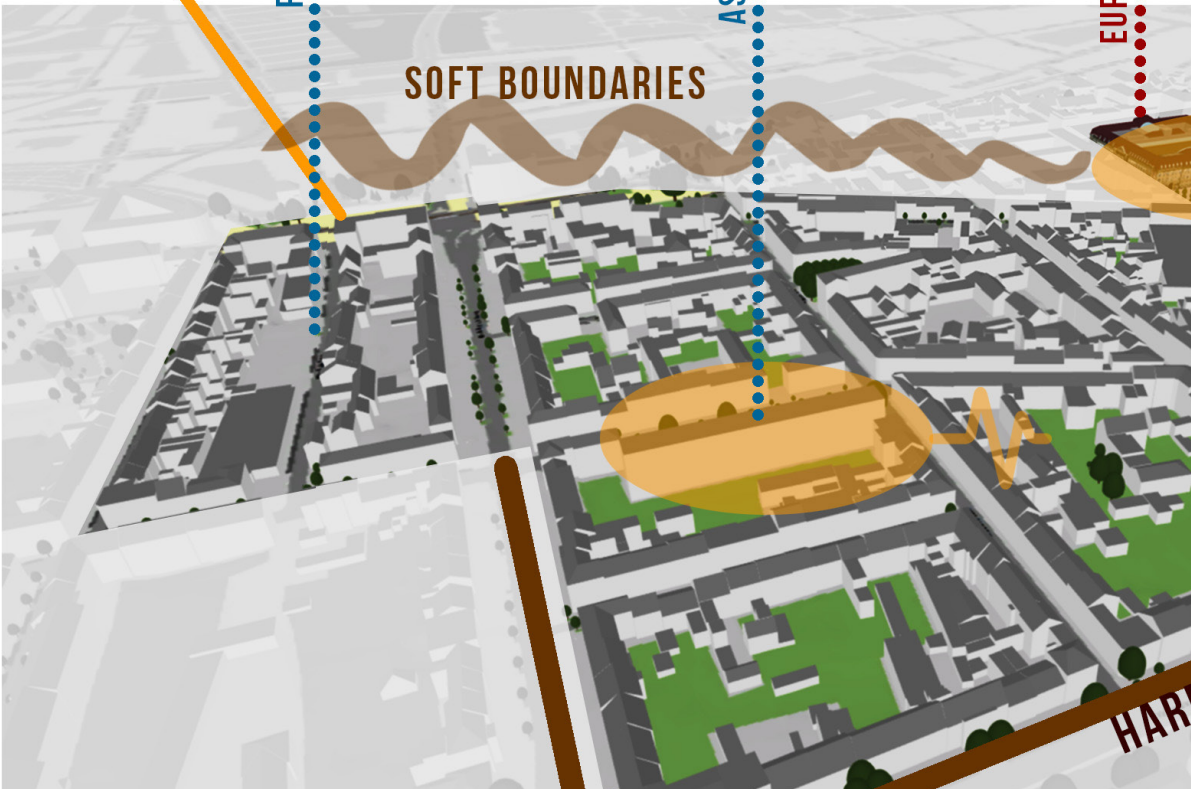


ASIAN STORE

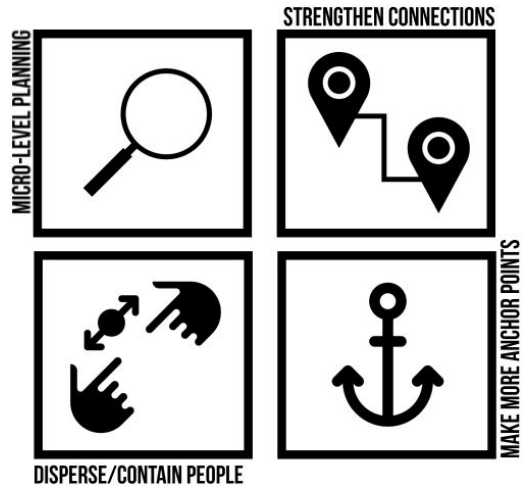
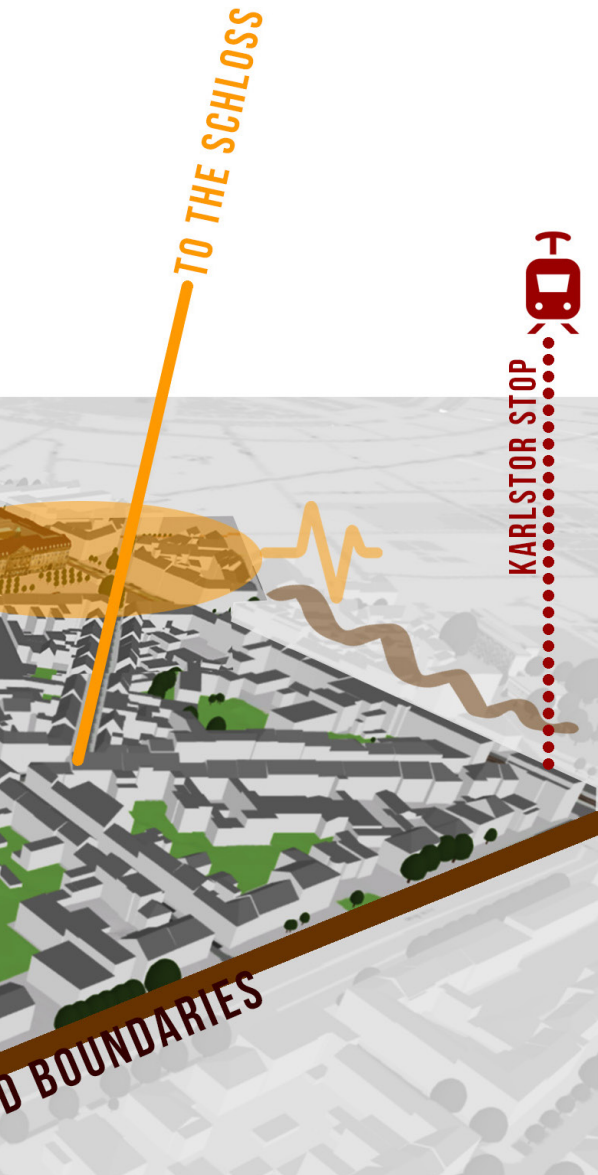
SOFT BOUNDARIES



EUROPAPLATZ STOP



HAR



DEFINITION QUARTIER

Ein Stadtquartier ist ein Ort, an dem alltägliche Aktivitäten wie Wohnen, Einkaufen, Erholung stattfinden. Außerdem sollte es eine Kompaktheit aufweisen, die in einem 10-Minuten-Laufradius oder einem 5-Minuten-Fahrradradius wichtige Angebote bereitstellt. Es kann verschiedene Subsysteme mit jeweils eigenem Charakter enthalten, die sich zu einem Ganzen ergänzen.

EMPFEHLUNGEN

Auf der Grundlage der oben genannten Studie schließen wir mit den folgenden vier grundlegenden Empfehlungen:

Um (1) Planungen auf Mikroebene zu unterstützen sind die (2) wichtigen Verbindungen zu stärken, zusätzlich sind (3) mehr Ankerpunkte in dem Gebiet zu schaffen und anhand dieser Studie zu entscheiden, ob (4) die Angebote zentral im Quartier installiert oder auf Nachbarquartiere ausgelagert und weiterentwickelt werden sollen.

DOWNTOWN KARLSRUHE WAS IST EIN QUARTIER? UNTERSUCHUNGSGBIET: KIT CAMPUS SÜD



Abb.01 Karlsruhe: Fächergrundriss



Abb.02 Luftbild KIT Campus Süd / Innenstadt Ost

Im Seminar wurde die Frage gestellt, ob man die Karlsruhe Innenstadt in Quartiere einteilen kann. Darüber hinaus wurde geforscht, was überhaupt ein Quartier ist. Die folgende Ausarbeitung beschäftigt sich mit dem Quartier KIT Campus-Süd.

Das Untersuchungsgebiet wurde zunächst nach städtebaulichen Aspekten analysiert. Die strahlenförmige Stadtanlage von Karlsruhe ist bis heute erhalten. Das Schloss liegt im Zentrum eines Kreises, von dem aus strahlenförmig Straßen in die Stadt nach Süden und Alleen durch den Hardtwald nach Norden verlaufen. Der Campus befindet sich östlich und hat eine andere bauliche Struktur als die vorhandene Blockrandbebauung. Im Campus ist zu sehen, dass die Bebauungen sich nicht direkt an den Straßen orientiert. Aber auch im Campus sind einige Strahlen wiederzufinden. Entlang der Straßen sind Vorzonen, aber auch Parkplätze, die zusammen teils eine unübersichtliche Situation abbilden. Trotz seiner Innenstadtlage ist der Campus ein geschlossenes System mit starken Universitätsnutzungen.

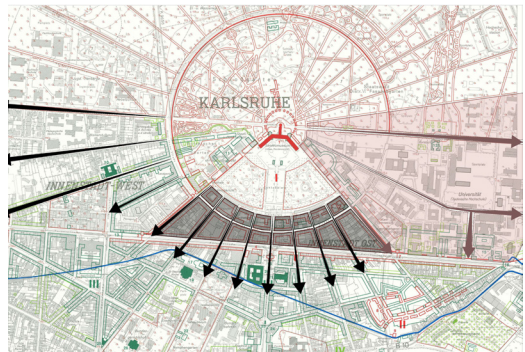


Abb.03 Karlsruhe - strahlenförmige Stadtstruktur

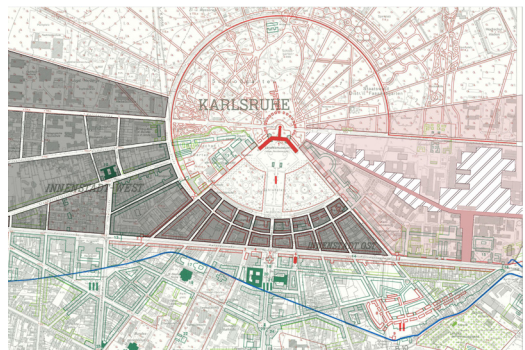


Abb.04 Karlsruhe - Blockrandbebauung



Abb.05 Luftperspektive

Es hat eine städtische Lage im Süden und ein Bezug zum Grünen im Norden. Die Zentralität und die Nähe zum Fasanen- und Schlossgarten ist positiv hervorgehoben.



Abb.06 KIT Campus Süd - Hauptverkehrswege

Mit dem Auto kommt man recht gut an, wobei die vielen Parkflächen im Gebiet keine Ordnung aufzeigen und als Störfaktor gesehen werden. Auch eine sehr gute ÖPNV-Anbindung ist vorhanden, bei dem man für die Fußläufigkeit im Campus keine weiten Strecken hat. Die Eingangssituationen sind kritisch zu beachten:

Sie werden kaum wahrgenommen und sie sind nicht repräsentativ.

Bei der ersten Campus-Begehung wurden gezielt die Campusränder in den Fokus genommen. Während des Rundgangs wurden Bilder gemacht, um die Stärken und Schwächen näher zu betrachten. Hierbei waren die unbespielten Plätze und Aufenthaltsflächen sehr auffallend, da diese fast nur als Abstellplätze und Parkplätze genutzt werden und somit die Fortbewegung blockieren.

Anschließend wurden durch die Befragung der Studierenden vor Ort die Aufenthaltsflächen und Nutzungen analysiert. Dadurch wurden die fehlenden Angebote und Aufenthaltsmöglichkeiten deutlich. Insbesondere im Zentrum des Campus waren die wichtigen Einrichtungen sehr belebt und einladend.

Was ist ein Quartier?

Um die Frage zu beantworten, wurden Parameter aufgestellt, die ein Quartier auszeichnen. Unter Gesichtspunkten wie zum Beispiel der fußläufigen Erreichbarkeit und alltagspraktischen

Überschaubarkeit im Campus wurde das Untersuchungsgebiet näher betrachtet und bewertet.

ANALYSE: RANDBEDINGUNGEN

Durch die innenstädtische Lage haben die Studenten eine sehr gute Nahversorgung. Als Universität hat das Campusgelände-Süd in Karlsruhe einen ständigen planerischen und baulichen Wandel durchlaufen, der an den unterschiedlichen Anordnungen der Gebäude und Plätze sichtbar ist.

Nach der Analyse der Campusränder fällt auf, dass das KIT durch seine sowohl städtische Lage im Süden als auch durch den Bezug zum Grünen im Norden vielfältige Aufenthaltsqualitäten für Studenten, Mitarbeiter, Gäste und Bürger bietet.

Doch bisher sind die Randbeziehungen und die bestimmten Freiflächen und Plätze schlecht miteinander vernetzt, so dass deren Qualität nicht sichtbar ist.

Hierbei spielen auch die Eingangssituationen eine große Rolle, so dass sie sehr problematisch zu bewerten sind. Die derzeitigen Eingänge sind nicht der Öffentlichkeitswirksamkeit einer Universität gerecht, da sie zu leicht zu übersehen, zu eng und nicht repräsentativ sind und auch nicht einladend wirken. In diesem Zusammenhang ist die östliche Kaiserstraße gegenüber des Campus zu erwähnen, da hier eine stärkere Begegnung zwischen Bewohner*innen und Studierenden auffallend ist und eine einladende, öffentliche Eingangssituati-

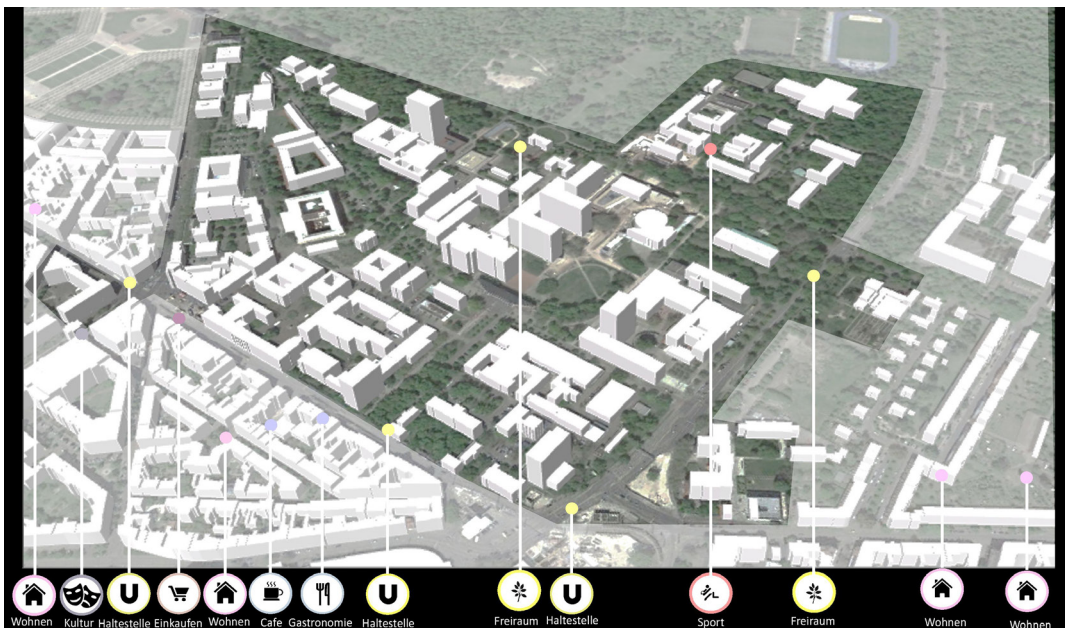
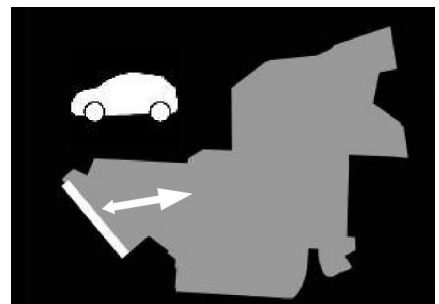
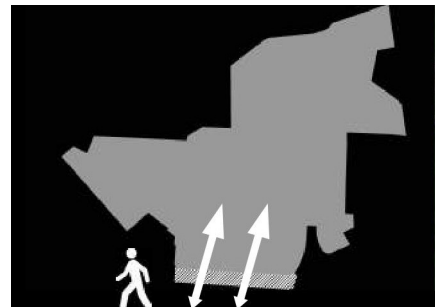
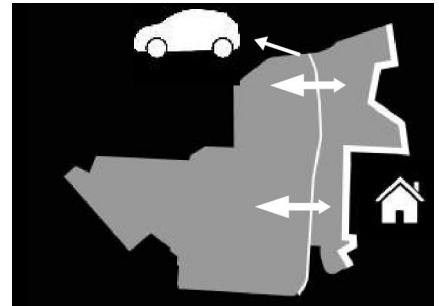


Abb.07 Luftperspektive Nutzungen

on des Universitätsgeländes wünschenswert wäre. Zudem bilden die motorisierte Haupteinschließung des Campus vom Zirkel zum Adenauer Ring sowie die östliche Kaiserstraße starke Barrieren aus.

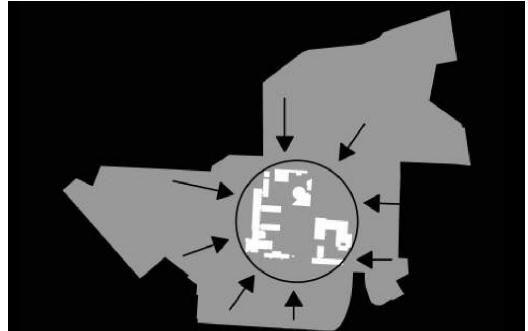
Weiterhin wurde bei der Analyse die sich verändernde Situation an der Berliner Straße betrachtet. Mit der Fertigstellung der Kombilösung ist mit einer Verlängerung der Fußgängerzone der Innenstadt bis ans Durlacher Tor zu rechnen. Besondere Wichtigkeit erlangen damit die Eingangssituationen zum Campus am Berliner Platz und Durlacher Tor. Diese Veränderungen bieten Chancen zur Überwindung der bestehenden Abkapselung des Campus und der Barriere, stellen aber auch die Herausforderung einer angemessenen Betrachtung der Campusränder, vor allem der Eingänge an der Südfassade. Die Randbedingung im Norden zum Schloss, Fasanengarten und Hartdewald wird durch das Grün gestaltet, welches ins Campus-Areal einfließt. So entsteht eine sanfte Verbundenheit.

Der Campus mit seiner Lage zwischen Urbanität und Natur ist etwas besonderes, er hat viele positive Aspekte. Allerdings fehlt eine zusammenhängende Struktur. Dies bezieht sich sowohl auf die Orientierung als auch auf das Gefühl einer gemeinsamen Identität.



ANALYSE: EIN ZENTRUM

Im Zentrum des Campus befinden sich die wichtigen Einrichtungen: Bibliothek, Mensa, Audimax und das studentische Kulturzentrum AKK. Alle gruppieren sich um das Forum, mit seiner großen Grünfläche. Es kann als „Zentrum“ bezeichnet werden und bildet einen wichtigen Knotenpunkt. Das KIT-Gelände hat ein hohes Potenzial an vielfältigen Aufenthaltsqualitäten für Studierende, Mitarbeiter*innen, Besucher*innen und Bürger*innen. Nutzer*innen des Campus haben von allen Richtungen nur eine klare Orientierung zum Forum. Nach einer detaillierten Betrachtung wurden die Distanzen von Forum aus näher analysiert. Zu Fuß kommt man in sieben Minuten überall hin im Campus bis zu den Rändern und mit



fünf Minuten schon weit über dem Campus. Demnach wurden Studierende befragt, wie für sie die Fortbewegung im Campus aussieht. Hierzu war wichtig, welchen Eingang sie zum Campus benutzen und wie ihr Tagesablauf an der KIT aussieht.

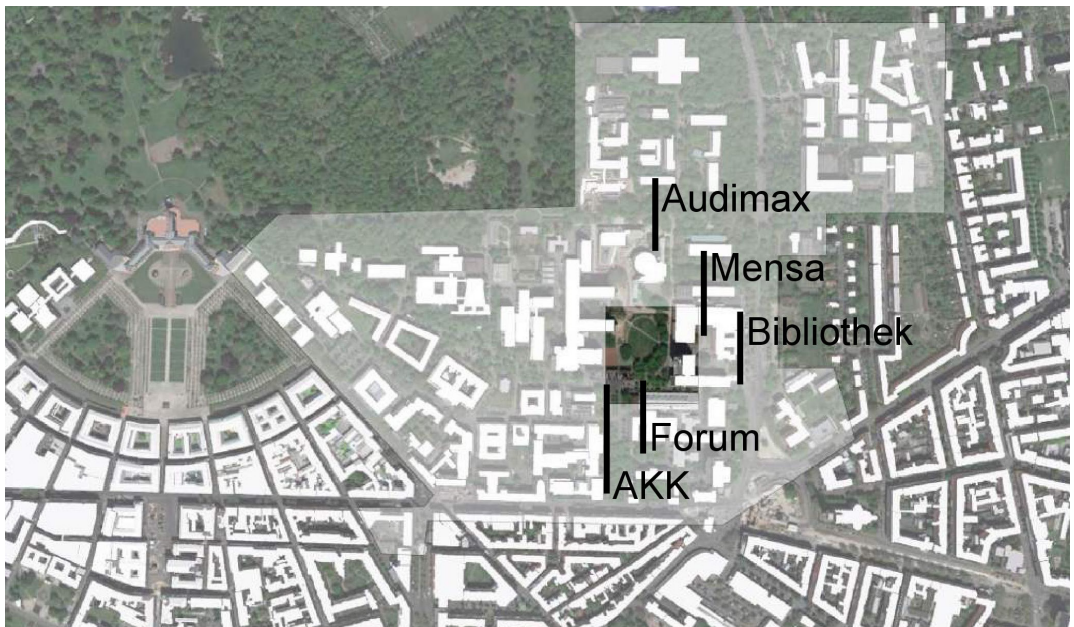


Abb.08 Luftbild KIT Campus Süd / wichtige Einrichtungen

ANALYSE: GRÜNRÄUME / FREIRÄUME

Auf dem Campus gibt es zahlreiche Freiflächen, bei denen eine klare Zuordnung zu Gebäuden fehlt. Bei dem Rundgang fiel auf, dass die vorhandenen Freiflächen zum Teil nicht genutzt und sogar nicht wahrgenommen werden. Demnach werden die meisten Flächen als „Restflächen“ oder „verlorene Flächen“ wahrgenommen, die aber sehr viel Potenzial haben und aufgewertet werden können. Auch Freiraumnutzungen und Aktivitäten sind sehr wenig vorhanden und werden nicht angeboten. Die Wegeführungen und Orientierung im Campus sind sehr unklar. Oft hat man an Wegen und Plätzen kaum Sitzmöglichkeiten, was Campus-Aufenthalte nicht einladend werden lässt.



Bisher sind die vorhandenen Freiflächen, Plätze und Vorzonen schlecht miteinander vernetzt, bzw. deren Qualität noch nicht sichtbar.



Abb.09 KIT Grünräume



NUTZUNGEN

KIT-Bibliothek, Mensa, Verwaltung, SCC-Zentrum, Studierendenwerk, Audimax, Studentenzentrum, Sportanlagen

ANDERE NUTZUNGEN

Kant-Gymnasium, Wohnen

GRÜNRÄUME

Hardtwald, Schlossgarten, Fasannengarten, Forum, Durlacher Tor Eingang

FREIZEITGESTALTUNG

Forum, Sportanlagen, AKK

BAUJAHR

1836

NUTZER*INNEN

Studierende, Mitarbeiter*innen, Schüler*innen

MOBILITÄT

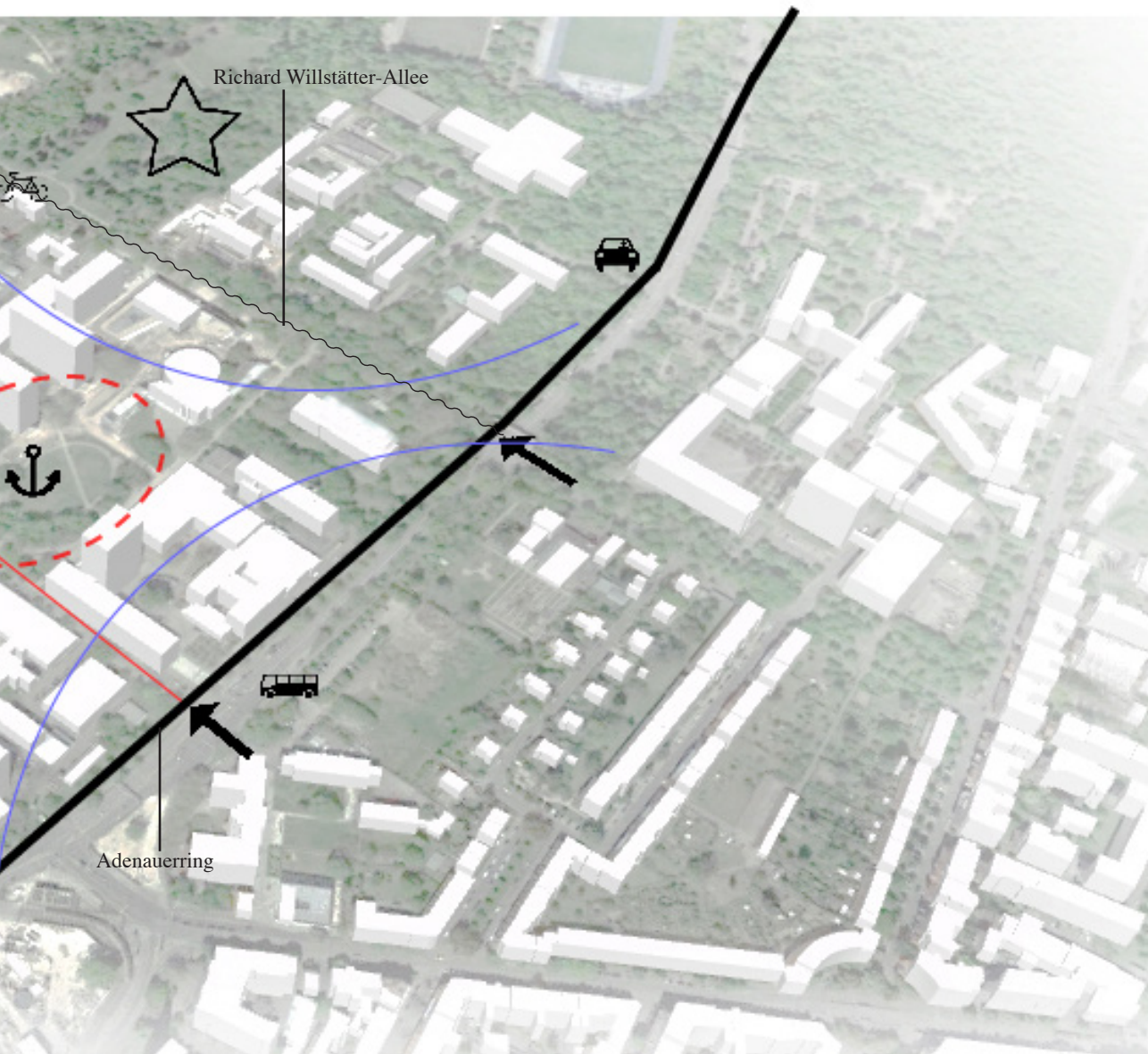
ÖPNV, Auto, Fahrrad

TYOLOGIEN



Altbau

Neubau



LEGENDE

Eingänge



Grenzen schwach
verbunden
stark



Haltestelle



Grünraum



Ankers



Bus



Fahrrad

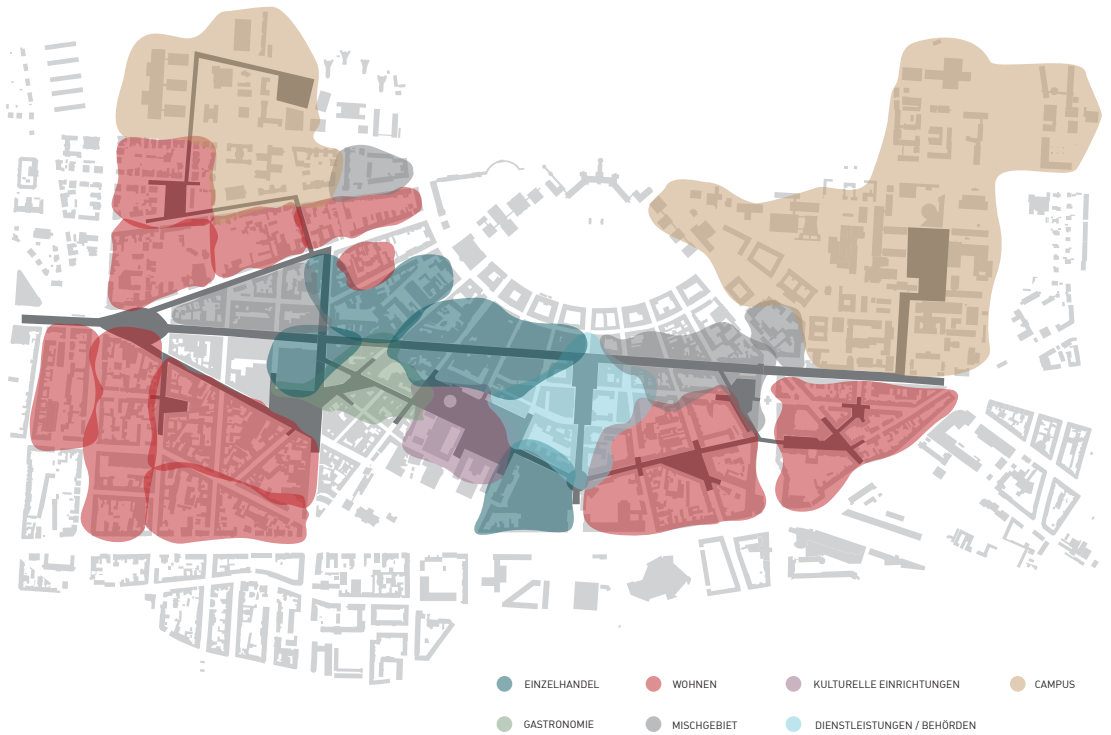


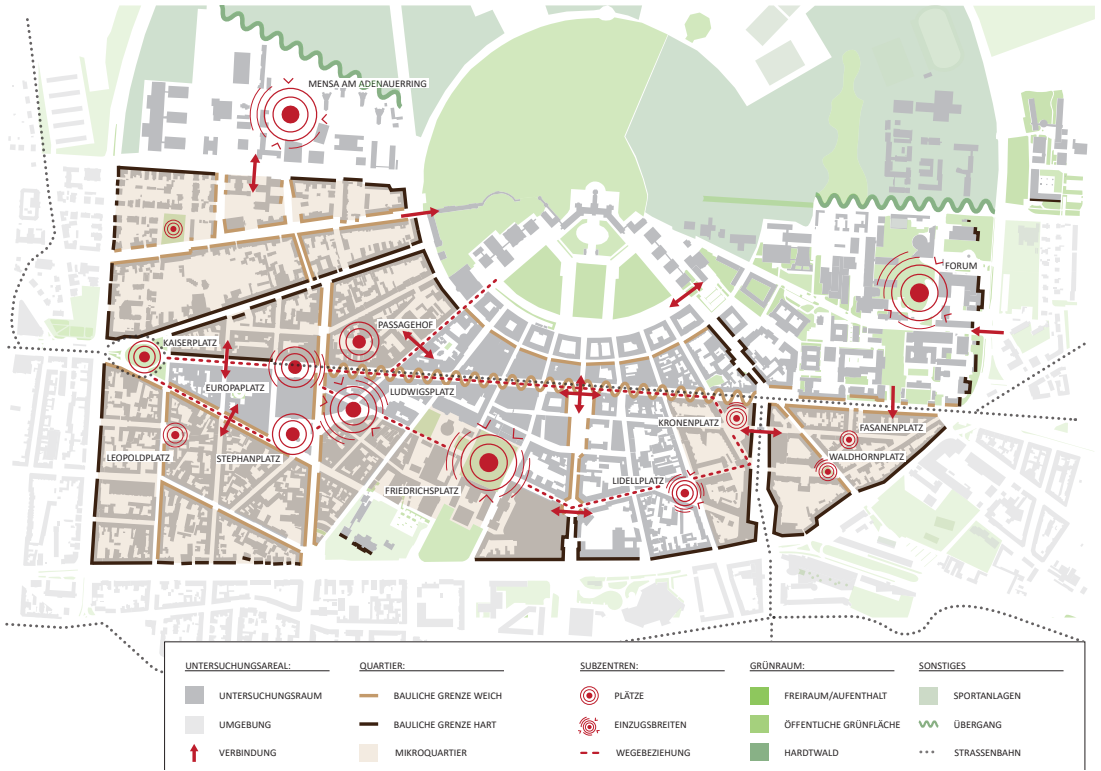
Auto

CHARAKTER

Großteilig und hauptsächlich keine Orientierung im Campus. Die Freiraum-Nutzungen sind nicht klar definiert und auf dem ganzen Campus fehlen die Aufenthaltsqualitäten.

GESAMTKARTE - DIE QUARTIERE DER KARLSRUHER INNENSTADT





IMPRESSUM

Karlsruher Institut für Technologie - Fakultät für Architektur
Institut für Entwerfen von Stadt und Landschaft
Fachgebiet Stadtquartiersplanung

Englerstraße 11
Gebäude 11.40
76131 Karlsruhe

Semesterprojekt
Was ist ein Quartier?
Downtown Karlsruhe
Wintersemester 2017/ 2018

Leitung
Prof. Markus Neppl
Steffen Becker
Matthias Burgbacher

In Zusammenarbeit mit
Stadt Karlsruhe
Stadtplanungsamt
Kulturbüro
Dezernat 01
Wissenschaftsbüro Stadt Karlsruhe

Beteiligte Studentinnen und Studenten

Elisa Hägle
Nina Haug
Fabian Friedelt
Peter Hund
Caterina Goerner
Sînziana-Diana Patilea
Emine Koc
Sakshi Aggarnal
Chhavi Arya

Karlsruhe, den 05.01.2019